



## Wortprotokoll der 19. Sitzung

**Ausschuss für Sport und Ehrenamt**  
Berlin, den 18. März 2026, 15:30 Uhr  
10557 Berlin  
Paul-Löbe-Haus  
4 300

Vorsitz: Aydan Özoğuz, MdB

## Tagesordnung

**Vor Eintritt in die Tagesordnung**                      **Seite 5**

**Tagesordnungspunkt 1**                                      **Seite 5**

**Aktuelle Situation und Zukunft des Bob-, Rodel-  
und Skeletonsports**

**Selbstbefassung SB 21(5)22**

**Tagesordnungspunkt 2**                                      **Seite 21**

Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die  
Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag

**Gesetzgeberischer Handlungsbedarf zur besseren  
Unterstützung der Opfer des systematischen  
Zwangsdopings in der ehemaligen DDR**

**BT-Drucksache 21/3500**

**Federführend:**  
Ausschuss für Sport und Ehrenamt

**Mitberatend:**  
Innenausschuss  
Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Ausschuss für Gesundheit  
Ausschuss für Kultur und Medien



**Tagesordnungspunkt 3**

**Seite 30**

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

| <b>Fraktion</b>       | <b>Ordentliche Mitglieder</b>   | <b>Stellvertretende Mitglieder</b>  |
|-----------------------|---|---|
| CDU/CSU               | Auernhammer, Artur<br>Güntzler, Fritz<br>Lehmann, Jens<br>Mayer (Altötting), Stephan<br>Stier, Dieter | Gutting, Olav<br>Linnemann, Dr. Carsten<br>Müller, Florian<br>Steiniger, Johannes<br>Stetten, Christian Frhr. von |
| AfD                   | König, Jörn<br>Korell, Thomas<br>Schieske, Lars   | Bleck, Andreas<br>Naujok, Edgar<br>Treuheit, Bastian  |
| SPD                   | Coße, Jürgen<br>Lugk, Bettina<br>Özoğuz, Aydan  | Abdi, Sanae<br>Bettermann, Daniel<br>Eichwede, Sonja  |
| BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN | Nick, Dr. Ophelia<br>Winklmann, Tina  | Limburg, Helge<br>Müller, Sascha  |
| Die Linke             | Görke, Christian  | Bosch, Jorrit   |



---

## **Sachverständigenliste**

zur Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt  
am Mittwoch, 18. März 2026

---

### **Bob- und Schlittenverband für Deutschland e.V. (BSD)**

Hans Wolf von Schleinitz, Präsident  
Thomas Schwab, Generalsekretär

### **Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (DOSB)**

Stefan Lachenmayr, Hauptstadtbüro DOSB

### **Internationaler Bob & Skeleton Verband (IBSF)**

Heike Größwang, Generalsekretärin

### **Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT)**

Dr. Marc-Oliver Löw, Direktor

### **Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES)**

Michael Nitsch, Direktor



## Vor Eintritt in die Tagesordnung

Die **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich begrüße alle zur 19. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt. Diese Sitzung ist wie gewohnt öffentlich. Zu Beginn möchte ich gleich an unsere neue Tradition wieder anschließen und ganz herzlich Artur Auernhammer und Christian Görke zu ihren vergangenen Geburtstagen gratulieren. Herzlichen Glückwunsch.

An der heutigen Sitzung kann die Staatsministerin Frau Dr. Schenderlein leider nicht teilnehmen. Daher stehen uns aber wie gewohnt, wir freuen uns darüber, Frau Dr. Kibele und Herr Dr. Spitzer zur Verfügung. Ich begrüße auch alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich hier verteilen. Allen ein herzliches Willkommen, ebenso auch den Ressort- und Ländervertretern. Einige sind zugeschaltet, auch wenn wir sie nicht sehen. Damit auch gleich der Hinweis, auch diese Sitzung wird vom Parlamentsfernsehen live übertragen und steht dann ab morgen auch wieder in der Mediathek zur Verfügung. Wir kommen jetzt sofort zu Tagesordnungspunkt 1.

## Tagesordnungspunkt 1

### Aktuelle Situation und Zukunft des Bob-, Rodel- und Skeletonsports

#### Selbstbefassung SB 21(5)22

Die **Vorsitzende**: Wir unterhalten uns heute über die aktuelle Situation und Zukunft des Bob-, Rodel- und Skeletonsports. Wir haben gerade bei den Winterspielen, bei den sehr erfolgreichen Spielen, in dieser Hinsicht sehen können, wie der Eiskanal ist. Das gilt aktuell in allen drei Sportarten, aber auch insbesondere beim Bob und beim Rodeln. Mitglieder des Ausschusses standen direkt auch wirklich vor dem Bob, kann man sagen, um ihn dann förmlich in Empfang zu nehmen. Die Begeisterung war natürlich riesig. Da möchten wir auch von dieser Stelle noch einmal einen ganz herzlichen Glückwunsch an alle Medaillenträger, von denen es mehrere gab, richten. Das System aus Spitzenathletinnen und -athleten, Technik, Materialentwicklung, Anschlag und Wissenschaft ist für Deutschland gut aufgestellt. Aber wir wissen auch, dass die internationale Konkurrenz sehr deutlich auf uns schaut. Und wir wissen, dass auch jede

positive Bilanz angreifbar ist. Das konnten wir nun auch schon bei den aktuellen Wettkämpfen beim Rodeln und Skeleton beobachten. Daher soll es heute um diese aktuelle Situation und die Zukunft des Eiskanalports gehen. Es werden noch viele Fragen gestellt werden, aber im Raum steht natürlich: Wie geht es weiter? Was ist nötig, dass wir auch international erfolgreich bleiben? Ich begrüße dazu vom Bob- und Schlittenverband für Deutschland (BSD) den Präsidenten Heinz Wolf von Schleinitz und den Generalsekretär Thomas Schwab, die uns beide digital zugeschaltet sind, vom Internationalen Bob- und Skeletonverband (IBSF) die Generalsekretärin Heike Größwang, für den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) Stephan Lachenmayr, vom Institut für Angewandte Trainingswissenschaften (IAT) Direktor Dr. Marc-Oliver Löw und vom Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) den Direktor Michael Nitsch. Herzlich willkommen. Wir beginnen dann auch gleich mit Ihren Eingangsstatements, jeweils fünf Minuten pro Verband bzw. Institution. Schauen Sie ab und zu gerne auf die Minuten, damit wir ungefähr im Rahmen bleiben. Ich würde vorschlagen, wir beginnen bei Herrn von Schleinitz und Herrn Schwab, wenn Sie einverstanden sind? Ich sehe, Sie nicken. Wunderbar. Dann haben Sie jetzt das Wort. Bitte schön.

**Hans Wolf von Schleinitz (BSD)**: Sehr geehrte Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren, herzlichen Dank, dass wir die Gelegenheit haben, heute über unseren Sport mit Ihnen zu sprechen. Wir haben das zweigeteilt. Ich werde kurz eine Einführung geben, und dann wird Herr Schwab in die Details einsteigen. Das Thema heißt aktuelle Situation. Die aktuelle Situation haben Sie schon geschildert. Wir sind der erfolgreichste olympische Verband, sowohl im Sommer als auch im Winter. Was ich meinen Athleten und meinen Trainern wünschen würde, wäre etwas mehr Anerkennung und Respekt für die gezeigten Leistungen. Diesen Respekt, den vermisse ich sowohl finanziell, darauf wird der Herr Schwab nachher noch eingehen, was er damit meint, und auch gesellschaftspolitisch. Wir hören immer wieder, wir sind nur noch im Eiskanal erfolgreich. Und außerdem ist das nur eine Randsportart. Ich höre solche Kommentare weder aus Holland, wo nur Eisschnelllauf gemacht wird, oder aus Frankreich, wo die Medaillen nur mit Biathlon gemacht werden, oder aus Norwegen, wo die Medaillen nur mit Langlauf gemacht werden. Aber



bei uns wird es wieder schlechtgeredet und kleingeredet. Und es tut mir vor allen Dingen für unsere erfolgreichen Athleten, Funktionäre und Trainer leid. Natürlich haben wir vier Bahnen, das wissen wir. Das ist ein Privileg. Natürlich haben wir das FES mit dem tollen Material, aber auch unsere anderen Technologiepartner. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass auch der Rest der Welt enorme Summen in Material steckt und mit namhaften Industrie- und Wirtschaftsunternehmen zusammenarbeitet in der Materialforschung. Die Norweger zum Beispiel haben ein Wachs, das kein anderer auf der Welt hat. Insofern wäre es eher angebracht, stolz zu sein auf die Leistungen, die das FES für uns erbringt, als das wieder kleinzureden. Genauso ist es mit unseren Piloten. Wir haben nachweislich die besten Piloten, die fahren die besten Linien, wir haben die besten Anschieber, wir haben die besten Anschubzeiten. Und all das trägt natürlich dazu bei, dass wir so erfolgreich sind. lasst uns stolz sein darauf und lasst uns das nicht kleinreden. Das zweite Thema: die Zukunft des Sports. Dazu haben wir Frau Größwang da, die uns aus dem Weltverband IBSF berichten wird. Ich kann für unseren Verband sagen, wir sind in beiden Verbänden, im Weltverband Rodeln und IBSF-Weltverband Bob, im Präsidium oder in den entscheidenden Gremien vertreten: mit Thomas Schwab als Vizepräsident bei der FIL, Heike Größwang als Generalsekretärin, Andreas Trautvetter als Schatzmeister bei der IBSF. Und da versuchen wir natürlich, unseren Sport weiterzuentwickeln und auch die Themen, die momentan beim IOC gehyped werden, wie zum Beispiel Gender Equality, einzubringen. Und wir sehen derzeit keine Anzeichen, dass der Kufensport aus dem olympischen Programm verschwinden wird. Das darf ich so schon einmal festhalten. Wir engagieren uns im deutschen Verband, um das Thema Gender Equality hochzuhalten. Wir engagieren uns sehr zum Thema Bob-Sicherheit. Das ist auch immer wieder ein Thema, da gibt es extreme Initiativen von uns. Und wir versuchen auch, den Rodelsport attraktiver zu machen im Sinne von Breitensport, zum Beispiel mit dem Projekt Alpine Luge, um einfach die breite Bevölkerung an den Sport heranzuführen. Ich denke, wir sind da ganz gut aufgestellt. Das, aus meiner Sicht, als kurze Einführung und ich würde jetzt gern an Thomas Schwab übergeben. Vielen Dank.

**Thomas Schwab (BSD):** Das Thema geht um die Zukunft unserer Sportarten. Ich denke, das beruht auf den Presseberichten, dass das IOC vorhätte, Bob, Rodel und Skeleton aus dem olympischen Programm zu nehmen. Da hat sich das IOC schon selbst gemeldet aufgrund dieser Diskussion, die da entfacht ist, dass die Programmkommission 2024 das letzte Mal getagt hat und dass Bob, Rodel und Skeleton zu den Kernsportarten im olympischen Wintersportprogramm zählen. Das war mal die erste Richtigstellung. Richtig ist auch, dass die Programmkommission wieder tagt. Und es gab auch eine Diskussion, dass Handball und andere Sommersportarten ins Winterprogramm integriert werden sollen. Da habe ich jetzt gehört, dass diese Diskussion auch schon wieder vom Tisch ist. Da kann aber Frau Größwang wahrscheinlich mehr dazu sagen, weil sie näheren Kontakt zum IOC hat. Für uns sind unsere Sportarten für 2030 in Frankreich gesichert. Für die Spiele in Salt Lake City 2034 ist eine bestehende Bobbahn vorhanden. Amerika will diese Sportarten präsent haben. Die Bobbahn wird jetzt schon entsprechend aufgerüstet für die Olympischen Spiele. So gesehen, denke ich, sind die nächsten zwei Spiele safe. Und es gibt natürlich auch viele Ideen und Konzepte, darüber können wir nachher noch sprechen, es ist auch schon von mir in der einen oder anderen Pressemitteilung so artikuliert, dass es auch Überlegungen gibt, wie man Olympische Spiele in der Zukunft austragen kann, ohne dass man eine Sportstätte baut, die mit 120 Mio. Euro zu teuer wäre – auch andere Sportstätten im Sommer, die auch eine Einzelnutzung haben. Ich erinnere an die Radrennbahnen et cetera. Aber ich will nicht mit dem Finger auf andere Sportarten zeigen. Ich glaube, dass wir mit entsprechenden Konzepten und mit Nachweis an nachhaltiger Nutzung der olympischen Sportstätten, wie kein anderer Wintersportverband...

Die **Vorsitzende:** Sie müssen langsam zum Schluss kommen.

**Thomas Schwab (BSD):** ...können wir vorweisen, dass wir einfach nachhaltig unsere Sportstätten nutzen. Und damit war es das schon. Ich habe noch ein paar andere Punkte, die den Sport im Allgemeinen betreffen. Die werden wir dann in der Diskussion los.

Die **Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank, Herr von Schleinitz, Herr Schwab. Wir kommen gleich noch



ins Gespräch miteinander. Wir wollen tatsächlich auch ganz viel von Ihnen erfahren. Deswegen war ich jetzt nicht ganz so rigoros. Aber wir müssen natürlich ein bisschen darauf achten, dass wir das hier hinbekommen. Frau Größwang, Sie sind jetzt so oft angesprochen worden, wenn Sie mögen, können Sie dann gleich anschließen. Bitte schön.

**Heike Größwang (IBSF):** Vielen Dank zunächst für die Einladung. Freut mich sehr, dass wir hier die Gelegenheit haben zu sprechen. Wie Herr Schwab und Herr von Schleinitz schon gesagt haben, es geht um die Zukunft des Bobrennen und ich darf auch für den Rennrodelsport sprechen. Ich hatte Rücksprache mit dem Internationalen Rennrodelverband. Wir haben jetzt zwei Tage in Lausanne zusammengesessen mit allen sieben olympischen Wintersportverbänden und auch mit dem IOC. Es gibt vom IOC keinerlei Andenken, dass man den Bob-, Rennrodel-, Skeletonsport in nächster Zeit aus dem olympischen Programm nehmen sollte. Es ist auch so, das darf ich Ihnen allen hier versichern, dass das IOC nicht morgens aufsteht und sich denkt, heute werfen wir irgendeine Sportart raus. Sie sind im Gespräch. Wenn sie dann kritisiert werden vom IOC, sind sie im Gespräch mit dem IOC, sie werden darauf hingewiesen, was hier jetzt gerade stattfindet. Und ich darf vielleicht für Sie als Information geben, es ist für mich die vierte Evaluierung, die stattfindet. Es ist einfach ganz normal, dass nach den Olympischen Spielen das IOC immer alle Sportarten anschaut. Es werden während der Olympischen Spiele Daten gemessen, von Einschaltquoten über Zuschauer, über – jetzt inzwischen – Social-Media-Aktivität. Jeder Verband wird mit jeder Sportart hier evaluiert und es gibt danach einfach ein Gespräch mit dem IOC, wo man die ganzen Parameter durchgeht, wo sehr offen von Seiten des IOC diskutiert wird. Da kommen auch noch andere Aspekte hinzu, natürlich Attraktivität, natürlich kommt auch die Zusammensetzung des Podiums. Wir wissen, Deutschland holt viele Medaillen. Da steht von Seiten des IOC, warum ist Deutschland so dominant? Was können sie tun? Ist das auf lange Sicht? Auch hier haben wir die entsprechenden Antworten. Wir als internationaler Verband sind immer der Meinung, dass wir nicht diejenigen bestrafen sollen, die ordentliche Arbeit leisten, sondern bei denjenigen, die auf dem Weg nach oben sind, schauen, dass wir denen die notwendigen Werkzeuge in die Hand geben, dass sie den Anschluss schaffen. Das ist jetzt viel-

leicht für sie als Deutschland nicht so erfreulich, aber ich bin immer der Meinung, die, die ordentliche Arbeit leisten, sollte man nicht bestrafen. Grundsätzlich ist es so, dass wir sehr, sehr gut aufgestellt sind, auch mit dem Wissen, dass wir manchmal kritisiert werden zum Thema Nachhaltigkeit. Herr Schwab hat es erwähnt. Die Bahnen kosten sehr viel Geld. Allerdings, und das hat das IOC auch anerkannt, werden unsere Bahnen sehr lange nachhaltig genutzt. Sie halten nach, wie das Wort nachhaltig sagt. Wir nutzen die nicht nur für den Spitzensport. Wir haben manchmal weltweit das Problem, dass wir die Bahnen für unseren Spitzensport nutzen, weil sehr viel Touristenaktivitäten dort stattfinden. Die Bahnen werden versuchen, dass dort andere Einnahmequellen auch im Sommer stattfinden. Auch das hat das IOC inzwischen anerkannt. Wir kommen natürlich mit den Daten. Wir sind sehr offen in der Diskussion. Aus meiner Sicht als Verband finde ich natürlich, dass wir den tollsten Sport dieser Welt haben. Aber ich bin natürlich nicht naiv. Ich bin immer der Typ, der sich selbst reflektiert. Wir sind in der Diskussion im IOC. Es gibt den einen oder anderen Kritikpunkt, wo wir nacharbeiten müssen, gerade was Herr Schwab gesagt hat, von den Kosten her, den Einstieg in den Sport und so weiter, gemeinsam mit den nationalen Verbänden und auch gerade mit dem deutschen Verband. Da möchte ich Deutschland auch danken, dass sie da sehr offen dafür sind. Wie können wir Geräte standardisieren und trotzdem noch diesen Sporteffekt halten? Da sind wir sehr, sehr innovativ, würde ich sagen. Zum Thema Bahnen: Natürlich möchte ich es auch von internationaler Seite her sagen, diese vier Bahnen in Deutschland sind für den internationalen Sport sehr wichtig, weil sie nämlich diese Bahnen nicht nur für Deutschland, für ihre eigenen Athleten, nicht jeder hat die Bahn vor seiner Haustür, es gibt sehr viele Athleten, die zum Trainieren kommen. Da möchte ich Deutschland danken dafür, dass sie sehr offen sind und den internationalen Athleten die Möglichkeit zum Training geben und das auch weiterhin machen. Insofern, ich sehe die Zukunft weder schwarz noch grau. Nur ich bin nicht diejenige, die rosa sieht. Aber ich sehe sie doch so, dass wir eine lange Zukunft haben werden.

Die **Vorsitzende:** Ganz herzlichen Dank. Ich bin mir sicher, dass da noch viele Nachfragen kommen werden. Wollen wir gleich in der Reihenfolge



weitermachen, Herr Lachenmayr? Dann haben Sie jetzt das Wort.

**Stefan Lachenmayr (DOSB):** Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, vielen Dank auch von uns für die Einladung, dass wir heute mit Ihnen über dieses Thema sprechen können. Ich will die Gelegenheit aber zunächst nutzen, um unseren deutschen Athletinnen und Athleten des Team D – und zwar grundsätzlich allen, aber heute besonders unseren Rodlerinnen, unseren Bobfahrern und den Skeletoni – unseren großen Dank und Respekt für ihre Leistungen bei den Olympischen Winterspielen auszusprechen. Bei den Spielen in Mailand und Cortina hat der deutsche Bob-, Skeleton- und Rodelsport geliefert. Erneut haben wir eindrucksvoll gezeigt, welche Stärke und Tradition in diesen Disziplinen stecken. Das Lob gilt den Athletinnen und Athleten, den Trainerinnen und Trainern, den Technikerinnen und Technikern, aber natürlich auch der Verbandsführung. Denn diese Leistungen entstehen nicht zufällig. Sie sind das Ergebnis harter Arbeit, exzellenter Nachwuchsförderung und einer einzigartigen Infrastruktur. Und ein zentraler Baustein dieser Infrastruktur sind unsere Eiskanäle. Kunsteisbahnen sind hochmoderne Spezialsportstätten, die Training und Wettkampf auf höchstem Niveau ermöglichen. Und ja, wir finden in Deutschland mit grundsätzlich vier – aktuell nur drei, aber hoffentlich bald wieder vier – wettkampffähigen Eiskanälen eine im internationalen Vergleich hohe Dichte von Bahnen. Diese besonderen Trainingsbedingungen sind neben dem hervorragenden Material sicherlich ein zentraler Baustein der deutschen Erfolge im Eiskanal. Und gerade mit Blick auf den fortschreitenden Klimawandel gewinnen diese Anlagen eine besondere Bedeutung. Während viele Wintersportarten zunehmend von unsicheren Schneebedingungen abhängig sind, bieten Kunsteisbahnen verlässliche Rahmenbedingungen. Um das zu illustrieren: Im Rahmen der dezentralen Spiele von Mailand und Cortina wurde viel diskutiert, an welchen Standorten aufgrund des Klimawandels in Zukunft überhaupt noch Olympische Winterspiele möglich sein werden. Dazu herangezogen wird eine ohne Zweifel hervorragende Studie von Klimaforschern, deren zentraler Indikator für die Bewertung, ob ein Standort noch zukunftsfähig ist, die Schneehöhenentwicklung ist. Das ist zwar grundsätzlich für viele Wintersportarten extrem wichtig, aber für die Kunsteisbahn

nicht wirklich relevant. Der Eiskanal wird somit zu einem stabilen Standort im Wintersport und zwar heute und in Zukunft. Und gleichzeitig stehen wir vor der Verantwortung, diese traditionsreichen Sportarten weiterzuführen und für kommende Generationen zu bewahren. Bob, Skeleton und Rodeln sind spektakuläre, technisch anspruchsvolle und weltweit etablierte Disziplinen. Sie verbinden Geschwindigkeit, Präzision und Mut und sie begeistern ein internationales Publikum. Deshalb ist für uns als DOSB auch klar, wir werden uns auch in Zukunft mit Nachdruck für den Erhalt von Bob, Skeleton und Rodeln im olympischen Programm einsetzen. Diese Sportarten sind ein wichtiger Bestandteil der Olympischen Winterspiele. Sie stehen für sportliche Höchstleistungen und für eine lange olympische Tradition. Und unser Ziel ist es, diese Erfolgsgeschichte fortzuschreiben mit starken Athletinnen und Athleten, mit modernen Sportstätten und mit einer klaren Perspektive für die Zukunft. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank, Herr Lachenmayr. Dann gehen wir weiter zu Michael Nitsch. Bitte schön.

**Michael Nitsch (FES):** Vielen Dank für die Einladung. Werte Vorsitzende, verehrte Ausschussmitglieder, liebe Gäste, ich würde auf den Tagesordnungspunkt Aktuelle Situation und Zukunft des Schlittensports mit einem kleinen Themenbogen eingehen, IOC, internationale Verbände, deutsche Situation und FES bis hin zu aktuellen sportpolitischen Diskussionen in Deutschland. Wenn das IOC sich anschaut, was bei den nächsten Olympischen Spielen auf dem Programm steht, dann geht es in diesem Programm Fit for the Future darum, das Produkt zu erhalten, was im Moment dort existiert, um sie für Medien, Sponsoren und Öffentlichkeit attraktiv zu halten. Darum sollten wir uns jetzt nicht weiter Sorgen machen. Die Fragen, die da gestellt werden, die sind sicherlich auch brisant für uns hier in diesem Raum, auch für den Kufensport. Aber da können wir auch mit Sicherheit daran arbeiten. Man konnte lesen, dass in den Ausrichter-Verträgen bis 2034 der Kufensport auf jeden Fall gesichert ist. Es ist schon einmal ein gewisser Zeithorizont. Es wurde schon angesprochen. Wir sehen es genauso. Wer früher an den Bobbahnen war, die offen sind, der weiß, dass jetzt die Bahnen oft sehr abgedeckt sind. Wir sind relativ unabhängig. Ganz anders als die wirklichen Freiluftsportar-



ten des Winters. Und ich bin mir auch sicher, dass im IOC Leute wie Ivo Ferriani als Präsident der IBSF oder Albert Grimaldi als ehemaliger Bobfahrer da auch ihre Stimme einsetzen werden, damit es so bleibt. Heike Größwang sprach es gerade an, innerhalb von IBSF und FIL wird intensiv weitergearbeitet, dass man Wettkampfformate voranbringt. Am Reglement wird gearbeitet. Da sind auch Kollegen bei Bob und Skeleton in der Materialkommission des Bobs unterwegs. Internationale Partnerschaften müssen gepflegt werden, damit die internationale Verteilung gewährleistet ist. Nachhaltigkeit, Umweltschutz – da wird sicherlich Thomas Schwab noch einmal etwas dazu sagen und die Expertinnen und Experten der Spitzenverbände haben auch einen tieferen Einblick. Zum deutschen Kufensport und Beitrag der FES. 19 von 26 Medaillen ist ein beeindruckendes Ergebnis. Thomas, auch Glückwunsch in eure Richtung. Natürlich können wir stolz sein miteinander. Das zeigt eindeutig die Stärke des Kufensports und bildet gleichzeitig die Schwäche von anderen Wintersportverbänden ab. Grundsätzlich, man sieht es am BSD, wissen wir, wie man in Deutschland Spitzensport systematisch zum Erfolg bringt und daran sollten wir uns orientieren. Aber da ist natürlich eine intensive Olympiainalyse erforderlich und die haben wir schon in den letzten Zyklen nicht mehr gehabt. Da ist eine große Lücke in unserem Land. Bezogen auf das FES: Beim Bob, Skeleton und mit Abstrichen im Rodeln sind wir Weltklasse. Insofern machen wir uns wenig Sorgen. Unser Ingenieurwissen, was vorhanden ist, gepaart mit handwerklicher Qualität versetzt uns jederzeit in die Lage, auch in anderen Sportarten unser Wissen einzubringen. Da kann immer auf uns gezählt werden, wir sind da nicht fixiert. Wenn man jetzt aber den Bogen spannt zu aktuellen sportpolitischen Diskussionen, möchte ich an ein paar kritischen Punkten vorbeikommen. Wenn das Szenario wäre, was machen wir, wenn Kufensportarten entfallen sollten? Dann zeigt sich unser übliches Dilemma. Das findet auch Ausdruck darin, dass wir seit 2002 die Medalleneffektivität in Deutschland gerade halbiert haben. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Wir haben keine nationale Spitzensportstrategie und insofern wüssten wir auch im Moment überhaupt nicht, wo wir frei werdende Ressourcen hinschieben, in welche Sportarten, um gleichzeitig ausfallende Medaillen zu kompensieren. Insofern haben wir vom IAT und

FES ganz klare Erwartungshaltung an Verwaltung und Politik. Wir brauchen die zeitnahe Einbringung des Spitzensportgesetzes ins Parlament und dort brauchen wir eine kritische, konstruktive Diskussion, um nötige Verbesserungen eventuell noch einzupflegen. Wir brauchen unbedingt eine unabhängige Agentur. Da erleben wir gerade eine merkwürdige Diskussion zur strukturellen Verortung. Wir brauchen sportfachliche und administrative Exzellenz im Vorstand. Das muss wirklich von höchster Qualität sein. Und der sportfachliche Beirat muss bei der Besetzung auch seinem Namen gerecht werden. Das war bisher, was zu lesen war, nicht der Fall aus unserer Sicht. Wir brauchen eine Spitzensportstrategie, die deutlich mehr Kriterien abbildet als eine Potenzialanalyse, wie sie derzeit durchgeführt wird. Das wird nicht reichen für die Zukunft. Wenn wir es so angehen, wird man im Ausland auch wieder mit Sorge auf uns blicken. Im Moment machen Sie es wahrscheinlich nicht. Ich freue mich auf Ihre Fragen, gerne auch die kritischen. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Last but not least, Herr Dr. Löw.

**Dr. Marc-Oliver Löw (IAT)**: Auch von meiner Seite aus vielen Dank für die Einladung. Der Kollege Nitsch hat schon angedeutet, die Punkte, die gerade am Ende gekommen sind, tragen wir als IAT definitiv mit. Was die Tiefe der Olympiainalyse betrifft, was die grundsätzliche sportfachliche Einschätzung von Ergebnissen betrifft, aber auch was die Förderentscheidungen und die Strategie betrifft, da sehen wir definitiv gewisse Defizite, wo wir, glaube ich, alle gemeinsam daran arbeiten müssen. Ich würde trotzdem kurz aus IAT-Sicht darstellen, wie wir wirksam sind beim Skeleton, weil das die einzige Fachgruppe ist, wo wir tatsächlich in den drei Sportarten, die heute zur Debatte stehen, vertreten sind, um dann so ein bisschen den Blick auf internationale und nationale Rahmenbedingungen in drei Sportarten zu geben, dass man auch einmal sieht, wie die drei Sportarten verankert sind im System, auch im Vergleich zu anderen olympischen Sportarten. Wir von IAT-Seite dürfen den BSD mit einer Fachgruppe Skeleton unterstützen, die Weltcups-, WM- und Olympiiauswertungen und Analysen macht, die im Bereich der Bewegungstechnik und des Beschleunigungsanlaufs ein Forschungsprojekt betreibt und in diesem Zusammenhang ein Anforderungsprofil erarbeitet. Aus



trainingswissenschaftlicher Sicht, gerade was das Thema Start betrifft, gibt es da auch gute inhaltliche Anknüpfungspunkte. Blick jetzt auf die internationale Bühne. Wenn man sich die drei Sportarten Rodeln, Skeleton und Bob anschaut, dann sieht man, dass Starterinnen und Starter aus über 20 Nationen in jeder dieser Sportarten an den Start gehen, was für Wintersportverhältnisse schon relativ viel ist. Als Beispiel Eiskunstlauf Frauen. Da haben wir eine ähnliche Anzahl an Starternationen. Bei der Halfpipe Männer im Snowboard sind es elf Nationen, die an den Start gehen. Von daher sind es in allen drei Sportarten im Eiskanal auch wirklich viele Nationen aus allen Kontinenten, die Starterinnen und Starter an den Start bringen, was auch im Sinne einer weltumfassenden Sportart durchaus relevant ist, auch was die Zielgruppen betrifft. Von daher stehen die drei Sportarten relativ gut da. Es gibt auch Olympiadebüts im Skeleton, zum Beispiel Dänemark, Estland und Südafrika, wo man sieht, die Sportarten sind durchaus auch populär und nachgefragt. Wenn wir uns die Sportleranzahl anschauen, im Rodeln sind über 100 Sportlerinnen und Sportler am Start gewesen, im Skeleton waren es 50 qualifizierte Athletinnen und Athleten. Das sind auch beachtliche Athletenzahlen, sodass es auch eine Sportart ist, die eine gewisse Reichweite hat – definitiv auch etwas, was man nicht verkennen darf. Es ist möglich, einen Quereinstieg über andere Sportarten in diese Sportarten realisieren zu können, zum Beispiel Leichtathletik, was auch durchaus für die Sportart Rodeln oder Bob und Skeleton gewisse Vorteile im athletischen Bereich gebracht hat, gerade was die Anschubleistungen betrifft. Wir haben in diesen drei Sportarten ein etabliertes Weltcup- und WM-System, inklusive professioneller nationaler und internationaler Verbandsstrukturen. Das sieht man auch daran, dass der BSD mit allen Partnern sehr professionell arbeitet. Die Ergebnisse, die jetzt in Cortina und auch schon in Peking erzielt wurden, die sind alles andere als Zufall, sondern das ist ein klares Zeichen von systematischer Arbeit. Von daher auch von Seiten des IAT herzlichen Glückwunsch und vielen Dank, dass wir so dicht dabei sein konnten, weil das tatsächlich keine Selbstverständlichkeit ist. Was man auch an der Bahn live verfolgen konnte, es ist durchaus so, dass starke Nationen auch Schwächere unterstützen in verschiedenen Themen und das ist, glaube ich, auch ein klares Zeichen für die Wahrung olym-

pischer Werte – und da stehen die drei Sportarten ganz sicher mit dieser Vorgehensweise dafür. Auf Deutschland bezogen, wenn wir uns die Einschaltquoten anschauen, die sind ganz sicher im Olympiavergleich auf Topniveau, das heißt, Erfolg wird auch gesehen und durchaus von den Zuschauern auch wertgeschätzt. Wenn man das einmal runterbricht, im Rodeln-Männer-Doppelsitzer im Finale haben 6,77 Mio. Zuschauer in der ARD das Ganze verfolgt. Beim Rodeln-Einsitzer Frauen das Finale 5,9 Mio. im Skeleton waren es 4,1 Mio. beim Mixed Finale im Zweierbob Finale Männer 6,5 Mio. Das sind zusammen mit Biathlon die absoluten Top-Einschaltquoten, die die drei Sportarten erreichen. Mit Blick auf die vermeintliche Einseitigkeit der Medaillengewinner, es gibt Nationen, die sind in bestimmten Sportarten besonders gut. Ski-Langlauf mit sechs Goldmedaillen für Johannes Klæbo aus Norwegen, mit Eisschnellauf aus den Niederlanden oder auch mit Ski-Alpin Männern aus der Schweiz mit acht Medaillen. Das ist auch durchaus kein Phänomen, was nur den Eiskanal betrifft, sondern Leistung muss auch gesehen werden – und ich bin da ganz bei den Kollegen vom BSD – und die muss auch geschätzt werden. Die wird tatsächlich in anderen Nationen deutlich mehr wertgeschätzt, wenn man sieht, wie mit den Olympiasiegern und den erfolgreichen Sportarten umgegangen wird insgesamt. Als Abschluss: Das Thema Nachhaltigkeit ist natürlich eins, die Frage ist aber auch, Nachhaltigkeit hat mehr Perspektiven als nur die reine Ökologie. Das muss man auch berücksichtigen. Die Nachhaltigkeit ist auch durch eine regelmäßige Nutzung im Weltcup usw. gewährleistet. Und genauso ist die Frage, welchen Charakter die Winterspiele in Zukunft haben sollen. Wenn man das erweitern möchte über Handball, Volleyball usw. ist das eine Grundsatzentscheidung. Aber wenn man den Charakter der Winterspiele erhalten will, dann gehören die Eiskansportarten ganz sicher als Traditionssportarten dazu. Danke schön.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank für alle Ihren Input. Ich muss auch sagen, diese Einschaltquoten sind sehr bemerkenswert. Da sieht man auch am meisten, muss man zugeben, beim Bob. Da kann man dann wirklich fast den ganzen Lauf mitverfolgen. Wir kommen jetzt in eine Frage- und Antwortrunde, die meisten von Ihnen kennen das schon. Die Fraktionen haben unterschiedliche Minutenanzahlen. Bitte bedenken Sie, dass wäh-



rend Ihrer Antworten die Zeit immer weiterläuft. wenn mehrere angefragt werden, bitte so ein bisschen aufteilen, dass dann auch alle antworten können. Wir starten bei der Unionsfraktion mit Artur Auernhammer.

Abg. **Artur Auernhammer** (CDU/CSU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Delegation des Sportausschusses war live dabei, als ein Dreierpodium im Zweierbob entstanden ist. Es war schon ein historischer Moment, sowas kommt selten vor. Es lag mit Sicherheit...

*Zwischenruf: ... nicht nur an uns!*

Abg. **Artur Auernhammer** (CDU/CSU): Ich kommentiere das nicht, was die Kollegen hier gesagt haben. Das verstehen die Kollegen in Berchtesgaden nicht. Dieses Leistungsniveau zu halten, das ist eine große Herausforderung. Aber ich muss eines sagen, lieber Hans von Schleinitz, wir sind zu Recht stolz auf diese Athletinnen und Athleten und auch auf die Betreuer, auf die Trainer, was hier geleistet worden ist bei diesen Olympischen Spielen und auch bei anderen Ereignissen. Das hat unsere höchste Hochachtung verdient. Vielen Dank dafür. Dieses Leistungsniveau zu halten, ist eine riesige Herausforderung. Ihr beide sitzt in einer Region, wo auch eine Bobbahn steht, die zurzeit nicht ganz so im Betrieb ist, wie wir es wünschen. Deshalb hätte ich vielleicht eine kurze Aussage von euch, wie denn der weitere Entwicklungsstand ist mit der Wiederinbetriebnahme dieser Bahn. Wir stehen zu den vier Bahnen in Deutschland, weil ohne diese vier Bahnen hätten wir auch nicht den Nachwuchs, hätten wir auch nicht die Athleten, die den Erfolg erzielen. Ich erlaube mir die Nachfrage bei Felix Loch und Anna Berreiter. Vielleicht hat es da ausgemacht, dass die nicht vor Ort am Königsee eine Bahn hatten zum Trainieren. Das kann vielleicht was ausmachen, aber vielleicht könnt ihr das besser einschätzen.

**Hans Wolf von Schleinitz** (BSD): Vielen Dank. Das macht natürlich schon etwas aus, ob man eine Kunsteisbahn zur Verfügung hat in direkter Nähe oder nicht. Anna Berreiter und Felix Loch müssen mindestens 200 Kilometer fahren, bis sie an der Bahn sind. Genau wie das auch unser Nachwuchs seit fünf Jahren macht, 400 Kilometer Autofahrt in Verbindung mit einer Trainingseinheit. Die Bahn wird hoffentlich, und ich bin auch sehr zuversicht-

lich, im November 2026 ab Bob- und ab Damenstart wieder zur Verfügung stehen. Wir haben eine Bauzeitenplanung gehabt, die dauerte bis 2029, um den Herrenstart fertig zu stellen der Rodelmänner. Das wurde von der bayerischen Politik nicht akzeptiert. Wir haben eine Weltmeisterschaft angenommen und wir hatten letzte Woche ein Gespräch beim Innenminister, wo wir für Beschleunigungsmaßnahmen noch einmal etwas dazu bekommen haben, um die Bahn für die Weltmeisterschaften 2028 in voller Länge wieder benutzen zu können. Das ist auch die neue Zielstellung. Wir haben eine Umplanung des Herrenstarts gemacht. Wir haben eine Klage des BUND Naturschutz gehabt und wir konnten uns einigen mit dem BUND Naturschutz. Das war uns als Verband auch sehr wichtig, dass man breite Akzeptanz hat für dieses Projekt. Die haben wir jetzt und jetzt machen wir diese Umplanung und bauen den Rodel-Herrenstart an anderer Stelle. Wir werden hoffentlich 2028 mit dieser Baustelle dann zur WM pünktlich fertig.

Abg. **Artur Auernhammer** (CDU/CSU): Vielen Dank. Man muss das schon erwähnen, die Flutkatastrophe ist schon ein paar Jahre her. Es hat lange gedauert aufgrund bestimmter Klagen. Wenn ich mir dann die Bahn in Cortina anschau, die haben einfach entschieden, wir bauen eine neue Bahn und dann war sie fertig. Es war nicht alles fertig, als wir dort waren, wenn wir ehrlich sind, aber sie war fahrbar. Deshalb auch die Frage an Heike Größwang: Im internationalen Wettbewerb, wenn man dazu steht, dass man international die Bahnen hat, wollen wir sie auch nutzen. Es kam schon die Aussage Richtung IOC, aber die weitere Entwicklung, wenn wir Olympische Winterspiele abhalten wollen, dann ist es doch wirklich sinnvoll, bestehende Bahnen zu nutzen und diese auch entsprechend instand zu halten, statt immer neue Bahnen zu bauen.

**Heike Größwang** (IBSF): Definitiv, nicht nur für uns. Die sieben olympischen Wintersportverbände haben sich ganz klar committed, dass man zu Standorten geht, wo bereits existierende Venues bestehen. Für Bob, Rodel und Skeleton, wer auch immer sich bewirbt, wir schauen, entweder ist im Land selbst eine Bahn oder dass in der Nähe die Bahn genutzt ist. Von unserer Seite ist es nicht notwendig, eine neue Bahn zu bauen, sondern wir haben jetzt Bahnen weltweit. Ob das in Asien, in Nordamerika oder in Europa ist, wo wir sagen, wir



können jederzeit eine Bahn davon nutzen, um Olympische Winterspiele abzuhalten. Von unserer Seite ist es nicht notwendig, eine neue Bahn zu bauen, sondern aus dem bestehenden Fundus, hätte ich fast gesagt, eine davon zu nutzen, definitiv.

Abg. **Artur Auernhammer** (CDU/CSU): Theoretisch können wir dann auch einmal wieder Olympische Winterspiele in Deutschland, zumindest im Eiskanal, stattfinden lassen.

**Heike Größwang** (IBSF): Ja, würde ich sagen.

Abg. **Artur Auernhammer** (CDU/CSU): Okay. Klares Plädoyer. Es gab auch Diskussionen um Sicherheitsmaßnahmen, gerade beim Bob. Da wurde auch ein Projekt vorgestellt mit diesem Umsturzbügel. Ich kenne das aus der Landwirtschaft. Wie weit ist das entwickelt? Wie weit ist da die Praxisreife?

**Michael Nitsch** (FES): Das wurde in enger Zusammenarbeit mit dem BSD bei uns im Haus entwickelt. Da sind Prototypenmodelle übergeben worden und man beschäftigt sich jetzt mit diesem Thema intensiv weiter, sodass solche Unglücksfälle, wo ein Bremser vielleicht aus dem Viererbob herausfällt, dann bewusstlos in der Bahn liegt und der Bob ihn beim Zurückrutschen erwischt, dieser Bügel für den Piloten. Dann wird auch, das ist aber kein FES-Projekt, über eine Sicherheitsvorrichtung diskutiert, wo die Sportler, wenn sie dann eingestiegen sind, fixiert sind im Bob, sodass sie nicht mehr herausfallen können. Ich denke, das sind sehr wertvolle Beiträge, die auch wirklich fällig waren. Insofern noch einmal Dank Richtung BSD. Thomas hat das sehr intensiv betrieben und ich hoffe, dass meine ehemaligen Kollegen in der IBSF das entsprechend auch einsetzen werden. Es wird natürlich eine Diskussion geben rund um Traditionalisten, aber wir werden das sicherlich hinbekommen. Danke.

Die **Vorsitzende**: Dann übernimmt Jens Lehmann. Bitte schön.

Abg. **Jens Lehmann** (CDU/CSU): Auch von mir herzlichen Glückwunsch an die Bob- und Rodelfahrer, tolle Ergebnisse. Ich möchte noch einmal klarstellen, Radrennbahnen sind natürlich, weil das ein Thema war, Multifunktionshallen, die auch ganzjährig genutzt werden. Das musste ich jetzt sagen. Eine Frage habe ich an das FES. Sie haben diesen sportfachlichen Beirat erwähnt, können Sie darauf ein bisschen näher eingehen. Es war ein

bisschen abseits vom Hauptthema, aber vielleicht ganz kurz.

**Michael Nitsch** (FES): Am Ende geht es auch darum, dass wir so eine Diskussion natürlich auch gut bewerten können, auch in der Zukunft. Das ist ein Punkt, den hatte ich schon in der AG der Union angesprochen. Wir halten den sportfachlichen Beirat für zu groß. Im Moment ist es ein Beirat, der sich aus Sportorganisationen zusammensetzen soll, die nicht zwangsläufig mit dem Spitzensport zu tun haben. Was wir brauchen, ist ein Gremium, wo die besten Expertinnen und Experten sitzen, die man braucht, um die Voraussetzungen zu schaffen und zu diskutieren, um bei Olympischen Spielen oder Paralympischen Spielen Medaillen zu gewinnen. Da gehört der absolute Spitzensport hinein. Und dann läuft auch die Kritik ins Leere. Es wurde oft gesagt, dieser Beirat hat gar keine Macht, wenn er so besetzt wird wie jetzt. Ja, wahrscheinlich. Wenn da aber extreme Expertinnen und Experten sitzen, dann wird jeder, ich sage es einmal so lapidar, mit dem Klammerbeutel gepudert sein, sich nicht deren Urteil abzuholen, wenn es um wichtige Entscheidungen geht.

Abg. **Artur Auernhammer** (CDU/CSU): Dann noch eine Frage nach Bayern zur Nachwuchsarbeit. Nachwuchsathleten, Akquirierung auch gerade von Kindern in der Region ist doch ein Riesenthema.

**Hans Wolf von Schleinitz** (BSD): Wie Thomas Schwab schon gesagt hat, haben wir jetzt fünf Jahre mehr oder weniger verloren. Nur mit großem Aufwand konnten wir die Leute bei der Stange halten. Wir werden sicher die Auswirkungen bei den nächsten, übernächsten Olympischen Spielen erleben, speziell aus dem Standort Bayern. Aber wir sind durch das Engagement der Trainer und Eltern im Grunde doch in der Lage, dass wir noch eine Mannschaft an den Start bringen und auch in den Jugend- und Juniorenmeisterschaften noch achtbare Ergebnisse erzielen. Aber es ist eine massive Einschränkung und vor allem ein riesiger finanzieller Aufwand, der uns nur bedingt vergolten wird. Da wäre natürlich Unterstützung hilfreich.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Dann geht jetzt das Fragerecht an die AfD-Fraktion, Herr Schieske.

Abg. **Lars Schieske** (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Erst einmal vielen Dank an die Sachverständigen



digen für Ihre Beiträge. Auch von unserer Fraktion beste Glückwünsche für die errungenen Leistungen. Ich habe eine Verständnisfrage. Sie hatten uns erklärt, es waren anfänglich Gerüchte, danach Zeitungsberichte, dass es tatsächlich so war, dass man überlegt hat, Bob-, Rodel- und Skeletonsport aus den Olympischen Winterspielen herauszunehmen. Wenn man sich diese Entwicklung betrachtet, man sagt etwas, dann nimmt man es wieder zurück. Welche Gründe, was ist Ihnen bekannt, haben vielleicht dazu geführt, dass man solche Aussagen getätigt hat? Ist Ihnen da Näheres bekannt?

**Thomas Schwab (BSD):** Da muss ich vielleicht zusammen mit Frau Größwang antworten. Von unserer Seite her wurde bekannt, dass ein Insiderjournalist aus dem IOC einfach das Thema, das die Evaluierungskommission wieder tagt und dass Vorschläge kommen sollen für das künftige Winterolympiaprogramm. Von dieser Seite wurde hineininterpretiert, dass Bob, Rodel und Skeleton möglicherweise rausrotiert werden sollen. So kam die Diskussion in den Medien in Gange. So habe ich das wahrgenommen, bis dann das IOC selbst gemerkt hat, da ist etwas im Gange, was nicht ganz richtig läuft und eine Richtigstellung vorgenommen hat, wenngleich dieses Thema schon wieder Fahrt aufnimmt. Ich habe heute wieder einen Artikel bekommen, wo das groß von der Sportschau noch einmal beschrieben wurde. Aber Heike, vielleicht kannst Du da ergänzen, weil Du da an diesem Thema IOC näher dran bist als wir.

**Heike Größwang (IBSF):** Sehr gern. Ich darf sagen, dass an der Erstmeldung nichts dran war. Es war ein Journalist, der sich einfach, wie Thomas gerade beschrieben hat, aus irgendwelchen Side-Notizen eine Meldung zusammengesponnen hat. Deswegen haben wir die Erstmeldung gelesen und ich habe mir gedacht, was soll so etwas? Sorry, aber als erstes würden sie mit uns sprechen. Ich hatte auch dann sofort die Rückmeldung vom IOC – die bekommen natürlich auch die Pressemeldungen –, die uns dann angerufen haben, dass daran nichts, aber absolut gar nichts dran ist. Was dann von IOC-Seite kam, was ich versucht habe zu erklären, ist der normale Evaluierungsprozess, das heißt, sie werden bestätigt vom IOC Executive Board zur IOC Session. Die IOC Session hat uns 2024 bestätigt als internationaler Verband für French Alps 2030. Ganz normaler Vorgang. Wir sind bestätigt. Das ist

ein technischer Terminus. Wir sind mit Bobsleigh, wobei Bobsleigh und Skeleton darunterfällt, zum Vergleich beim FIS, dem Internationalen Skiverband, wird nur Skiing hingeschrieben, da fallen dann alle Ski-Disziplinen darunter. Im zweiten Schritt reden sie dann mit dem IOC: Diese Disziplinen wollen wir wieder. Ist das in Ordnung? Welche Quoten haben wir? Ich mache das jetzt zum vierten Mal mit. Ein absolut normaler Vorgang. Es kommt dann aber noch das eine zum anderen und dann bekommen sie noch die eine Information, die andere Information, dann machen sie eine Geschichte daraus. Wie gesagt, an der Ursprungsmeldung ist absolut nichts dran.

**Abg. Lars Schieske (AfD):** Mit Blick auf die Rolle der Forschung und vor allen Dingen auch auf die Entwicklung, wo wir weltführend sind, etwa durch die Institutionen FES oder IAT, wird immer wieder über Standardisierungen wie Einheitsgeräte diskutiert. Wie groß ist aus Ihrer Sicht der internationale Druck, technologische Vorteile einzelner Nationen dadurch zu begrenzen, so wie es wahrscheinlich auch vorgesehen ist.

**Michael Nitsch (FES):** Der Druck ist mit Sicherheit sehr groß und wir stehen da auch im engen Austausch, sowohl mit der IBSF allgemein, aber auch mit dem Technikverantwortlichen Christoph Langen oder auch mit Heike Größwang. Wir reden oft zu diesem Thema. Wir sind selbst Sportfans und wissen, was Sportwettkämpfe auszeichnet. Und das Allerlangweiligste ist, wenn der FC Bayern jedes Jahr Meister wird. Damit ziehe ich jeder Sportart den Stecker. Insofern ist uns auch bewusst, dass wir uns in diesen Vorgang konstruktiv einbringen und im Zweifelsfall auch die eine oder andere konstruktive Stelle am Schlitten schließen. Da sind wir durchaus bereit, intensiv daran mitzuarbeiten. Es ist völlig klar, die Differenzen, die dort auflaufen, machen den Sport nicht spannender. Ich hoffe, Thomas sieht es genauso, wir wollen den Sport erhalten. An der Stelle müssen wir daran arbeiten, dass man dort auch schafft, die Kosten im Griff zu behalten.

**Abg. Lars Schieske (AfD):** Erst gestern gab es in der Sportschau darüber wieder einen großen Bericht. Wie realistisch ist denn so etwas überhaupt und wie wettbewerbsrechtlich ist das, so etwas umzusetzen? Geht das überhaupt?



**Michael Nitsch** (FES): Ich war 25 Jahre in der Materialkommission, da kann man alle möglichen Regeln beschließen, das geht sowieso. Die Frage ist vielmehr, man muss wissen, das Wissen, was bei uns im Hause existiert, wurde mit Steuergeldern erarbeitet. Insofern haben wir auch in der Diskussion mit Heike Größwang schon darauf hingewiesen, wenn man so ein Teil standardisiert, macht es sicherlich Sinn, Konstruktions- und Werkstoffvorgaben aus dem Institut FES zu verwenden, weil man dann die Qualität sicherstellen kann. Wir wissen vom Monobob, vom Einerbob, dass es sehr schwer ist, die Qualität zu gewährleisten. Dem Hersteller fällt es jedenfalls schwer. Da würden wir uns gern beteiligen. Aber dann müssten wir herüberschauen zu den Kolleginnen und Kollegen vom Kanzleramt, inwieweit man da eine Regel findet, dass es innerhalb der Zuwendungsregeln erfolgen kann. Das heißt, da muss Geld in Richtung FES bzw. deutscher Steuerzahler, zurückfließen, damit es seine Ordnung hat.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Damit gehen wir weiter zur SPD-Fraktion, Bettina Lugk.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Vielen Dank für Ihre Stellungnahmen und bisherigen Ausführungen. Als wir vor Ort waren, war die Idee tatsächlich, den TOP eigentlich Best Practice zu nennen, weil wir einfach schon gesehen haben, welche hervorragenden Leistungen Sie, Ihr Team, Ihre Athleten, aber auch alle, die es begleitet haben, eingefahren haben und wir schon der Überzeugung sind, dass wir da etwas lernen können und vielleicht auch Beispiele finden, die man auf andere Sportarten übertragen kann. Das wurde dann durch die Pressemeldung ein wenig überlagert. Insofern sind wir heute zu diesem Thema hier, wie ich es schon dargelegt wurde. Ich würde gern auf diesen Best-Practice-Charakter eingehen. 19 von 26 Medaillen ist tatsächlich eine klare Ansage aus diesen drei Sportarten. Wir haben jetzt schon den Stellenwert des IAT und des FES besprochen. Mich würde jetzt interessieren, wir sehen schon, dass andere Länder auch ein Stück aufholen. Fragezeichen in der Kombination. Wie sieht es eigentlich mit der Fachkräftelage bei Ihnen in den beiden Instituten aus? Und Sie wünschen sich mehr Geld, sage ich jetzt einmal vorsichtig. Aktuell haben wir 23,2 Mio. Euro im Haushalt. Der Bedarf für 2027 wurde mit einem erhöhten Ansatz gemeldet. Können Sie einfach einmal darlegen, wofür Sie das einsetzen würden.

Und da Sie gut zusammenarbeiten, würde ich sagen, je nachdem, wer mag.

**Dr. Marc-Oliver Löw** (IAT): Ich glaube, man muss aufpassen, dass man das nicht missversteht. Grundsätzlich ist uns daran gelegen, dass wir natürlich die Leistungsfähigkeit der Häuser im Blick haben. Aber das geht nur mit erfolgreichen und gut strukturierten Partnern auf Verbandsseite. Am Ende sind die die Leistungsempfänger und auch die Personen, mit denen wir die Leistungen, die Forschungsprojekte, die wissenschaftliche Unterstützungsleistungen gemeinsam planen und für die wir sie erbringen. Wenn wir die Bandbreite an Sportarten erhalten wollen und die Mitarbeiterzahl konstant halten wollen, ist aufgrund von Tarifsteigerungen und Kostensteigerungen natürlich jedes Jahr mit gleichen Mitteln ein Jahr, wo die Leistungsfähigkeit der beiden Häuser etwas sinkt. Das heißt aber nicht automatisch, dass wir unbedingt bei diesem Prozedere bleiben müssen. Die Frage ist auch, welche Sportarten werden priorisiert. Weil man kann sicherlich auch sagen, nicht jede Sportart hat das gleiche Potenzial, Medaillen zu liefern. Das hängt aber auch wieder ein Stück weit von der Strategie ab. Welche Strategie hat man im Spitzensport? Sagen wir Medaillen Top 3 im Winter, Top 5 im Sommer sind unsere Währung, dann müssen wir, glaube ich, bei der Priorisierung der Sportarten darüber nachdenken, wie wir verfahren. Banales Beispiel, passt jetzt nicht zum Eiskanal, ich hoffe, die Kollegen in Berchtesgaden verzeihen mir das, aber Eiskunstlauf ist eine Thematik, wenn man auf den Medaillenspiegel schaut, auf die Anzahl der Medaillen, auf bestimmte Entwicklungen im Verband, auf die Athletinnen, die teilgenommen haben, dann muss man sich sehr gut überlegen, sind das dann Verbände, die weiter gefördert werden müssen oder mehr gefördert werden müssten, weil sie der Zielerreichung zugutekommen oder nicht? Das betrifft auch die Ressourcen, die eingesetzt werden in den Häusern IAT und FES. Das sind schon komplexe Fragestellungen, die wir eigentlich nur beantworten können, wenn wir eine vernünftige Analyse der Ergebnisse machen. Auch im BSD mit hervorragenden Ergebnissen – und deswegen sind sie so gut – hinterfragt man immer wieder, was kann man besser machen? Und diese Denkweise kann man als Best Practice mitnehmen, weil das schafft nicht jeder Verband, im Erfolgsstadium noch weiter darüber nachzudenken, wie kann ich besser werden.



Und das ist definitiv ein Riesenvorteil. Aber diese Finanzdiskussion ist für uns ganz klar: Wenn wir in der Bandbreite weiter Leistungen bringen sollen, dann sind aufgrund der genannten Gründe mehr Mittel nötig. Wenn man anders priorisiert, gibt es auch andere Wege. Die sind natürlich für die Kolleginnen und Kollegen im Haus nicht ganz einfach und wir haben schon noch das Problem – das betrifft die Verbände bei der Trainerthematik, ähnlich wie uns bei den Fachkräften, im sportwissenschaftlichen, im Ingenieursbereich –, dort Qualität zu erhalten. Das geht nur über eine gewisse Arbeitsplatzsicherheit, über eine gewisse Planbarkeit und die ist halt mit Jahresverträgen oder ähnlichen Sachen nur sehr bedingt gegeben.

**Michael Nitsch** (FES): Ich würde vielleicht ganz kurz ergänzen zur Frage, ob wir ein Fachkräfteproblem haben. Da kann ich mit gutem Gewissen sagen, dass wir keins haben. Bei uns sind in der Regel, wenn es um Geräte geht, Maschinenbauer am Start und Maschinenbauer haben eine Affinität zu Kohlefaser oder Titan. Da rennen uns wirklich die besten Studenten die Bude ein. Es gibt einen Bereich, aber das kennen andere Gegenden in Deutschland auch, bei Software- und Hardwareentwicklung, da ist die Luft zurzeit noch ganz dünn. Wenn die Konjunktur weiter schwächelt, dann würde uns das helfen, dass Fachleute plötzlich wieder zur Verfügung stehen, die jetzt für viel Geld in kommerziellen Unternehmen unterwegs sind. Aber man muss auch ganz klar sagen, wenn wir über diese Fachkräfte reden und diskutieren – da entschuldige ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen vom Kanzleramt, dass ich Ihnen in jedem Jahr zum gleichen Thema auf die Nerven gehe –, die Kolleginnen und Kollegen hören jedes Jahr, dass wir Probleme haben, die Tarifanpassungen bezahlen zu können. Wenn ich eine junge Fachkraft wäre und selbst mit einer Sportmeise, wie sie mir eigen ist, würde man sich irgendwann überlegen, wie lange soll ich mir das anhören? Da kann ich nur an dieses Haus hier, in dem Fall unser Parlament, appellieren, wir brauchen vernünftige Regelungen, damit dieser Druck aus den Häusern heraus ist. Das wäre mein Wunsch.

**Dr. Marc-Oliver Löw** (IAT): Wir reden über IAT und FES. Das betrifft genauso die Verbände, was die Finanzierung betrifft, und auch die Olympiastützpunkte. Das ist ein Gesamtsystem. Ich würde uns da gern so ein bisschen, nicht ganz, aus dem

Fokus herausnehmen, aber das einordnen wollen, dass das eben das Gesamtsystem betrifft.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann geht es gleich weiter mit Bündnis 90/Die Grünen, Tina Winklmann.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Frau Vorsitzende. Danke an unsere Gäste, an die Expertisen, alles, was wir heute schon hören durften. Ja, wir sind stolz auf unsere Bob- und Schlittensportlerinnen und -sportler, auf das ganze Team. Noch einmal herzlichen Glückwunsch. Nehmt die Grüße bitte auch noch einmal mit. Wir waren begeistert, aber so starke Leistungen kommen nicht irgendwo her. Das ist harte Arbeit, das ist Präzision. Da steckt ein Team dahinter, da steckt die Sportwissenschaft mit darin. Das muss man alles in einen Einklang bringen, unter starken Strukturen. Und das brauchen wir. Ich möchte noch eines dazu sagen. Der Schlittensport in Deutschland hat Tradition, ist aber auch Moderne. Und wenn dann solche Ideen von irgendwelchen Journalisten kommen – Herausnehmen des Bob- und Schlittensports –, das wäre absolut eine Beschneidung der olympischen Wintersport-DNA, das kann niemand wirklich wollen. Der Kollege Auernhammer hat schon einmal angesprochen, für uns ist es wichtig, dass wir natürlich mit dem Nachwuchs arbeiten können. Deswegen brauchen wir auch die Bob- und Rodelbahn am Königsee. Die muss wieder laufen. Da hoffen wir, wir sind da guter Dinge. Aber was tun wir denn, welche Möglichkeiten haben wir langfristig, mehr Kinder und Jugendliche an diese wunderbare Sportart heranzuführen und auch zu binden? Vielleicht würde ich die Frage erst einmal an Sie, Frau Größwang, errichten, vielleicht auch mit einem internationalen Aspekt. Wie machen es denn andere? Was können wir da noch machen? Wo können wir besser werden?

**Heike Größwang** (IBSF): Gerade im Jugendbereich zählen wir natürlich sehr auf unsere Nationalverbände. Wir haben natürlich die Youth Olympic Games, wo wir das Alter von 14 bis 18 haben, wo wir den Einstieg sehr erleichtern, indem wir das Material – gerade beim Bob, wir fahren nur Monobob, auch für die Männer nur Monobob – zur Verfügung stellen, wo sie im Prinzip bloß mit Helm und Schuhen kommen und wo wir die Jugendlichen zwei Jahre lang begleiten. Entscheidend ist – und da muss ich für meine Kollegen vom Renn-



rodern sprechen, die natürlich ein wesentlich früheres Einstiegsalter haben, wie Bob und Skeleton, wo wir dann sehr viele Rodler haben, die vielleicht überkommen zum weiterentwickelt werden –, da muss ich sagen, hat der Bob- und Schlittensport Deutschland eine Vorreiterrolle eingenommen, indem sie eben die Rodler auch insofern ausbilden, dass sie sagen, die können dann jederzeit in einer späteren Phase noch zum Skeleton oder zum Bobsport wechseln, einfach einmal, um es auszuprobieren. Da ist für uns sehr wichtig, dass wir gerade diesen Jugendbereich mit abdecken. Die Karriere ist dann natürlich sehr, sehr lang. Man muss das absehen. Holt man die Bobfahrer später rein oder geht es weiter nach hinten oder holt man die Rodler und Skeletons früher rein und so weiter. Aber da sind wir in engem Austausch und es ist für uns sehr wichtig. Für uns ist eigentlich der Sport und auch der Spitzensport sehr wichtig. Ich bin selbst Mutter, für mich ist es einfach wichtig, dass Kinder egal welchen Sport betreiben, weil Sport sehr viel für das Soziale tut. Aber wenn wir keine Vorbilder haben im Sport, dann wird es auch mit dem normalen Breitensport, es sei mir erlaubt, irgendwann den Bach herunter gehen. Und es ist sehr wichtig für die Kinder, dass die Sport treiben, weil jeder findet eine Sportart für sich, egal was für Größe, Figur oder sonstiges er hat. Es ist immer mein persönlicher Ansatz, weltweit dafür zu sorgen, nicht nur der Spitzensport, sondern dass wir unsere Sportarten auch in den normalen Sport hineinbringen.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir brauchen Vorbilder. So bringt man Menschen zum Sport. Noch einmal ganz kurz nach Berchtesgaden. Vielleicht könnt ihr kurz Zahlen nennen, weil eben Bob- und Rodelsport keine Randsportart ist. Vor Ort, ihr bewegt zig Kinder, Jugendliche und Menschen. Habt ihr da Zahlen, wie viele Schulklassen, was ihr da wirklich vor Ort auch umsetzt und macht?

**Thomas Schwab** (BSD): Natürlich ist Rennrodern oder Rodeln in Bayern Schulsport und entsprechend haben wir eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen und bringen auch die Schulen an die Bahn am Königssee, sofern wir sie denn wieder haben. Aber auch in den anderen Ländern gibt es eine gute Verbindung mit dem Schulsport. Wir generieren natürlich die meiste Jugend in der Zusammenarbeit mit dem Schulsport.

**Hans Wolf von Schleinitz** (BSD): Wir haben ein System hier in Bayern, wir haben die Partnerschulen des Wintersports, wir haben die Eliteschule des Sports hier in Berchtesgaden, die Christophorus Schule, wir haben die Bundeswehrsportfördergruppe, Polizeisportfördergruppe. So haben wir eigentlich ein System, wo wir die Kinder von Kindesbeinen an praktisch bis in den Leistungssport hinauf begleiten können.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Dann gehen wir auch schon gleich weiter zur Fraktion Die Linke, Christian Görke.

Abg. **Christian Görke** (Die Linke): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Ich hätte eine Frage an den BSD, an Herrn von Schleinitz und Herrn Schwab. Zur Würdigung haben meine Kollegen schon etwas gesagt und die Zahlen sprechen für sich. 19 von 26 Medaillen, damit ist alles gesagt, wo sie stehen und welche Bedeutung der Bob- und Schlittensport für uns hat. Aber da steckt natürlich viel harte Arbeit dahinter und vor allen Dingen auch Problemlagen. Deshalb meine Frage an Sie, Stichwort Trainer Nachwuchs, Spitzentrainer in der Spitzenförderung: Wie schätzen Sie die Situation ein? Ihr Bundestrainer stand uns auch zu einem Gespräch vor Ort in Cortina zur Verfügung. Für unsere Arbeit wäre das wichtig, wenn Sie das noch einmal deutlich sagen, wie Sie die Situation einschätzen. Und weil Herr Nitsch auch schon eine Frage an die Bundesregierung gestellt hat, zumindest habe ich daraus eine Frage formuliert, eine Erwartungshaltung an die Bundesregierung, die nicht da ist. Deshalb die Frage an die Verwaltung: Ist es denn so, dass nun nächste Woche, so die Informationen, die das Parlament bekommen hat, das Kabinett das Sportfördergesetz auf die Tagesordnung setzt und beschließen wird?

**Thomas Schwab** (BSD): Sehr gern. Ich bin dankbar für die Frage. Die Trainer sind diejenigen, für die wir uns in den letzten vier, fünf Jahren am meisten eingesetzt haben. Viele von Ihnen waren auch Teil Parlamentarischer Abende, die wir im Wintersport gehalten haben, und wir als Verband haben immer die Trainerfinanzierung nach vorn gestellt. Die Trainer haben faktisch die letzte Lohnerhöhung 2019 bekommen. Wie die Inflation sich entwickelt hat, das wissen sie selbst. Die Trainer sind die Bezugspersonen zu unseren Athleten, das ist die wichtigste Schnittstelle, die überhaupt zu bedienen ist. Uns laufen die Trainer ins Ausland, weil wir sie



nicht mehr richtig bezahlen können. Bestes Beispiel Georg Hackl. Der war Gott sei Dank wieder bei mir. Mit dem werden wir hoffentlich wieder eine Einigung finden, dass wir den für die bayerische Jugend wiedergewinnen können. Aber die Trainerfinanzierung, das ist die Prio Nummer 1, die im deutschen Sport zu erledigen ist, damit wir da eine vernünftige Finanzierung hinbekommen und die wieder handlungsfähig und motiviert sind.

**Hans Wolf von Schleinitz (BSD):** Von Tarif können wir nur träumen, können wir sagen.

**Thomas Schwab (BSD):** Tarife gibt es da nicht. Wir sind froh, wenn wir irgendwie eine Erhöhung bekommen oder wenn wir einen Trainer entlassen aus irgendeinem Grund oder der aufhört. Aus Altersgründen besetzen wir die Stelle schon gar nicht mehr nach, weil wir versuchen, irgendwie dann das Geld zu verteilen unter den Trainern, damit wir ein bisschen im Markt mithalten können.

Die **Vorsitzende:** Ich sage jetzt nur zur Erklärung, in dieser ersten Runde werden die Antworten der Bundesregierung nicht mit darauf angerechnet. Deswegen darf jetzt die Verwaltung zu Wort kommen.

**Dr. Babette Kibele (BKAm):** Wir haben heute die zweite Runde der Ressortabstimmung zum Sportfördergesetz eingeleitet, das auch parallel wieder an die Länder und Verbände gegeben und hoffen sehr, dass wir nächste Woche im Kabinett sind. Das hängt jetzt von den Rückmeldungen ab. Von daher hoffe ich, dass wir demnächst grünes Licht geben können. Ich will noch ganz kurz etwas sagen zu den Trainern, vielleicht einer weiteren Frage vorgehen. Das ist uns bewusst. Im Koalitionsvertrag steht die Traineroffensive. Wir werden jetzt relativ kurzfristig die Förderhöchstgrenzen erhöhen und sind auch für den Haushalt 2027 beim BMF mit einer deutlichen Erhöhung angetreten und hoffen, dass wir im BMF erfolgreich sind. Sollten wir das nicht sein, werden wir das natürlich auch hier über das parlamentarische Verfahren versuchen, weil uns das sehr bewusst ist, dass die Trainerinnen und Trainer ganz entscheidend sind. Danke.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Dann kommen wir jetzt zu einer zweiten, etwas kürzeren Fragerunde. Allen stehen je drei Minuten zur Verfügung und alle Fragen und Antworten werden auch mit einge-

rechnet. Bitte kurze, knackige Fragen und Antworten. Artur Auernhammer startet. Bitte schön.

Abg. **Artur Auernhammer (CDU/CSU):** Vielen Dank. Frage an Heike Größwang. Wenn ich mir den internationalen Wettbewerb anschau, jetzt auch bei diesen Winterspielen, in manchen Disziplinen sind dann plötzlich Chinesen aufgetaucht, die gute Leistungen und Medaillen geholt haben. Jetzt haben wir in Peking noch einen Eiskanal stehen. Jetzt haben wir in Cortina einen Eiskanal stehen. Wie ist diese internationale Entwicklung zu sehen und entsteht auch mehr Konkurrenz daraus?

**Heike Größwang (IBSF):** Wir bespielen drei Kontinente: Asien, Nordamerika und Europa. Für uns ist auch wichtig, dass die olympischen Bahnen bei uns immer noch genutzt werden. Wir haben einen Asien Cup, der beinhaltet Yanqing, China, und Korea, die bauen in Pyeongchang. Für uns ist die Internationalität wichtig, dass die gewährleistet ist, dass international die Athleten dabei sind. Die haben sehr gute Trainer. So wie Thomas möchte ich das aufgreifen. Die haben einen deutschen Trainer, den sie sich geholt haben, und haben das Know-how aus Deutschland. Bei anderen Nationen sehen wir das auch so und deswegen schließen die dann auch relativ zügig auf, wenn sie denn auch willig sind, das System von dem deutschen Trainer umzusetzen. Ich würde sagen, bei den Chinesen ist es so, wir sehen das. Wir sehen aber auch andere Sportler. Wir sehen Australier, wir sehen Brasilianer in anderen Bereichen, wo man sagt, das würden wir jetzt nicht (...). Die Internationalität ist für uns gegeben, was auch für das IOC wiederum wichtig ist.

Abg. **Artur Auernhammer (CDU/CSU):** Vielen Dank für die Aussage. Man kennt den Bob Jamaika und was daraus entstehen kann. Noch eine Nachfrage nach Berchtesgaden. Wenn wir uns die Situation betrachten mit der Nachwuchsförderung und dergleichen. Ihr habt gesagt, ihr braucht bessere Trainer, besser ausgestattete. Gibt es auch Nachwuchs im Trainerbereich? Georg Hackl ist jetzt auch nicht mehr der Jüngste. Aber wir brauchen auch Trainer, die aus dem Bob oder vom Schlitten mal absteigen und dann Unterricht geben. Wie ist da die Situation?

**Hans Wolf von Schleinitz (BSD):** Da ist, glaube ich, unser Vorstand sehr aktiv. Wir reden mit den jetzt aktiven Sportlern, mit den Hochleistungssportlern,



und planen die sportliche Karriere. Die sind oft bei der Bundeswehr oder bei der Polizei. Und da sind Thomas Schwab und Andre Sander im Gespräch, dass wir die Leute natürlich an unseren Verband binden. Tobias Wendl, Tobias Arlt, Felix Loch und so weiter sind eigentlich schon mit einem Bein im Nachwuchsbereich, im nachsportlichen Karriereschritt.

**Thomas Schwab (BSD):** Genauso wie Francesco Friedrich, Tina Hermann, die jetzt schon im Spitzensport für uns arbeitet. Wir versuchen schon, unsere erfolgreichen Athleten und Athletinnen in den Beruf zu überführen, wenn das auch nicht ganz einfach ist. Die sind alle gut sozial abgesichert durch die Bundeswehr oder durch die Bundespolizei. Und da muss man eben mit den entsprechenden Behörden sprechen, damit man da auch die Freistellung, die dafür notwendig ist, bekommt.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Dann geht das Fragerecht wieder an die AfD, Herr König.

Abg. **Jörn König (AfD):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Auch von meiner Seite aus herzlichen Glückwunsch und Gratulation an die doch grandiosen Leistungen. Bevor ich zu einer Frage komme, würde ich eine Anregung aus der ersten Runde aufnehmen. Und zwar wurde gesagt, dass wir eigentlich eine schonungslose und konsequente Analyse unseres Abschneidens im Spitzensport für die letzten Jahre brauchen. Es war davon die Rede, dass wir die Medailleneffizienz – wobei das ein doofes Wort ist – um die Hälfte gesenkt haben; im Grunde, ich sage es Ihnen, seitdem ich im Bundestag bin, seit acht Jahren. Wir haben inzwischen 30 Jahre Niedergang des deutschen Sports. Wenn wir den Sportausschuss als Aufsichtsrat sehen, es wurde einfach nur verwaltet. Ich bitte einfach darum, ich glaube nicht, dass es ein Sportförderungsgesetz einfach so richten wird, ohne nachhaltig in den Strukturen und auch in den Zielen etwas zu ändern. Da muss was passieren. Da bitte ich alle Kollegen, dass sich wirklich einmal hingesetzt wird und etwas geändert wird. Danke. Jetzt eine Frage an die beiden Verbände. Wir haben die Frage, wie sieht es eigentlich mit der Kooperation der nationalen Bob- und Schlittenverbände aus mit Sportlern aus anderen Ländern? Man trifft schon immer einmal Belgier, Holländer und Briten in Winterberg, aus Tschechien, naheliegend, in Altenberg. Diese Sportler könnten bei uns trainieren. Gibt es da überhaupt Zeiten? Wird das gemacht und

könnte man auf diese Weise für die internationale Verbreitung des Sportes sorgen? Zumal wohl im Sommer im Grunde nur Athletik gemacht wird. Und sobald die Bahnen vereist sind, zieht der ganze Tross von einer Bahn zur nächsten. Wir haben auch in Deutschland ein Beispiel. Laura Nolte hat Winterberg vor der Haustür und trainiert in Frankfurt. Das könnte im Grunde jede andere Nation auch so machen. Gibt es da Bestrebungen, in diese Richtung zu arbeiten?

**Thomas Schwab (BSD):** Der Bob- und Schlittenverband für Deutschland ist in dieser Frage sehr aktiv. Das ist eine Herzensangelegenheit, auch persönlich von mir, dass ich meine Cheftrainer verpflichte, mit unterschiedlichen Nationen Kooperationen einzugehen. Wir sind der stärkste Verband, wir sind die Lokomotive in dem Geschäft. Und wir müssen auch etwas zurückgeben an die schwächeren Nationen. Und deswegen haben wir sehr, sehr viele Kooperationen im Bobsport, im Skeletonsport und im Rodelsport. Ich nenne Nationen wie Dänemark, Rumänien, die Schweiz, Polen, um nur einige davon zu nennen, mit denen wir sehr enge Kooperationen machen. Die trainieren mit unseren Nationalmannschaften, die sind im Sommer an unseren Bundesstützpunkten vor Ort und trainieren auch in Trainingsgemeinschaften, bei den Weltcups, wo sie die gleichen Korrekturen bekommen wie ein Francesco Friedrich oder ein Max Langenhan.

Abg. **Jörn König (AfD):** Vielen Dank. Super.

Die **Vorsitzende:** Danke schön. Dann geht das Fragerecht an die SPD, Bettina Lugk.

Abg. **Bettina Lugk (SPD):** Vielen Dank. Wir haben jetzt mit Blick auf Trainerinnen und Trainer die Frage Tarifierung oder Steigerung der Gehälter schon gehabt. Ich würde gerne noch mal ein, zwei Punkte aufgreifen, die jetzt auch aus den verschiedensten Stellungnahmen herausklingen. Das Thema Arbeitszeit ist natürlich immer eine Problematik. Die Frage der Dauer der Verträge, Anlehnung an Jahresverträge bzw. Olympiazzyklus. Gibt es da Punkte, die sich kumuliert haben, die momentan im Kanzleramt in der Bearbeitung sind?

**Dr. Babette Kibele (BKAm):** Ja, wir sind mit dem dafür zuständigen BMAS in Kontakt, gerade auch was die Arbeitszeiten anbelangt. Da scheint uns auch, so zumindest die Kollegin aus dem BMAS, dass man vielleicht auch noch mit ein bisschen



mehr Aufklärung, was an Wochenarbeitszeitsachen möglich ist, dem Sport auch helfen kann. Es schien jetzt spontan nicht so, dass man eine Sonderregelung für Sportler oder Trainer schaffen will. Da wird mit vielen anderen Berufsgruppen, Pflegeleistungen und so etwas, die Parallele gezogen, die natürlich auch harte Arbeitszeiten haben. Wir wollen uns im Frühjahr auch noch einmal zu einem Expertentreffen zusammensetzen, auch mit dem Wirtschaftsministerium. Da geht es um das Berufsbild Trainer, sodass wir da jetzt im Laufe des Jahres auch ein bisschen vorankommen wollen.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Ich glaube, das ist die wichtige Botschaft, die auch im Eingangsstatement schon gesetzt wurde. Die Fragen Trainer, internationale Konkurrenzfähigkeit, treiben uns, glaube ich, in verschiedenen Sportarten um. Da haben wir immer ein, zwei Namen tatsächlich heute auch schon gehört. Insgesamt die Frage Nachwuchstrainer und attraktives Berufsbild, da müssen wir das eine oder andere wirklich noch angehen. Das ist auch hoffentlich ein Bestandteil der Analyse, die wir dann bei der Auswertung der Olympischen und Paralympischen Spiele hier im Ausschuss von den Verbänden im April hören. Das wäre zumindest auch meine Erwartungshaltung, dass das Punkte sind, die zur Analyse, zum Abschneiden mit dazugehören.

Die **Vorsitzende**: Herr Coße übernimmt.

Abg. **Jürgen Coße** (SPD): Jetzt kommt die Frage, die eigentlich auf der Hand liegt, vor allem nach dem, was wir alles diskutiert haben. Was glauben Sie denn, warum Sie erfolgreicher sind als andere Sportarten? Man kann voneinander lernen, vielleicht im mentalen Bereich, Trainingsbedingungen und, und, und. Eine Seite reicht da wahrscheinlich nicht aus, sondern das Gesamtpaket scheint bei Ihnen ein bisschen besser aufgestellt zu sein. Vielleicht verraten Sie uns das Geheimnis. Dann würden wir es den anderen mitteilen.

**Hans Wolf von Schleinitz** (BSD): Vielleicht fange ich damit an. Ein Geheimnis ist sicher, dass ich so wenig zu sagen habe. Wir haben einen Präsidenten, aber quasi fungiert er als Aufsichtsrat. Wir haben einen hauptamtlichen Vorstand, was eigentlich von der Förderung her gar nicht möglich ist. Es gibt einen Sportdirektor, einen Generalsekretär, aber wir haben einen hauptamtlichen Vorstand. Das sind die Gesprächspartner für unsere Sponsoren und für die

Politik, für das IOC, für die Weltverbände. Ich glaube, das ist auch notwendig. Wir im Ehrenamt können das gar nicht mehr leisten. Wir älteren, grauen Herren haben uns da zurückzunehmen. Ich bin im Vorstand verantwortlich für Hire, Fire, Pay und den Rest macht der hauptamtliche Vorstand. Und das ist beileibe nicht bei allen Verbänden so.

**Thomas Schwab** (BSD): Wenn Sie es jetzt noch interessiert, wie wir das machen, dann erzähle ich das gern, habe aber nur noch null Sekunden Zeit.

Abg. **Jürgen Coße** (SPD): Das wäre aber spannend.

Die **Vorsitzende**: Vielleicht in drei Sätzen, bitte kurz.

**Thomas Schwab** (BSD): Dann erkläre ich es kurz, den Grundstock hat der Präsident erklärt. Wir waren gestern in der Cheftrainerklausur und haben mit drei Sportarten zusammen diskutiert. Wir haben Olympiaindustrie, Saisonanalyse gemacht, wo Dinge herausgearbeitet werden, die dann in die spezielle Disziplinanalyse hineingeht, eine Woche später. Wir haben festgehalten, wir dürfen auf gar keinen Fall jetzt so weitermachen, wie wir das gemacht haben, nur weil wir erfolgreich waren. Wir haben sofort über Veränderungen für alle drei Disziplinen gestern gesprochen. Wir brauchen jetzt eine Veränderung. Wenn wir jetzt meinen, dass wir so weitermachen, wie wir das die letzten vier Jahre gemacht haben, dann sind wir im Stillstand, weil keine neue Bewegung drin ist. So haben wir angefangen, neue Strukturen schon wieder zu legen für den neuen olympischen Zyklus, Rotation im Trainerteam besprochen, einfach Veränderung. Das ist jetzt wichtig, damit wir nicht in diesen gleichen Strukturen sind. So arbeitet der gesamte Verband. Wir haben sportliche Führungsebene mit dem Cheftrainer und dem Vorstand und dann geht es weiter in verschiedene Stufen bis zu den Kompetenzteams, die wir haben, für Material, für Nachwuchs et cetera.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann machen wir weiter bei Bündnis 90/Die Grünen, Tina Winklmann.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön. Wir haben jetzt eben gehört, unsere Bob- und Rodelbahnen sind internationale Treffpunkte, Zusammenkünfte. Das ist gelebte Demokratie. So muss das sein. Das freut mich natürlich umso mehr und ist ein gutes Argument, die alle gut



zu erhalten. Ich möchte aber jetzt auf etwas anderes eingehen. Herr Nitsch, Sie haben am Anfang bei Ihrer Einleitung gesagt, der technische Vorsprung Deutschlands schmilzt. Die anderen werden besser, nähern sich uns an oder an was liegt es? Was müssen wir tun, um den Vorsprung wieder auszubauen und hier gut zu investieren, damit unsere Athletinnen und Athleten einfach das beste Material haben, das sie bis jetzt definitiv haben.

**Michael Nitsch** (FES): Ich glaube, diesen Satz habe ich aus einem anderen Mund gehört. Aber nichtsdestotrotz, die Frage war vorher schon, wie arbeiten wir zum Beispiel weiter am Reglement. Insofern muss man sich wirklich gut überlegen, wie entwickelt man den Technikanteil des Bobsports weiter, um die Sportart auch zu pflegen. Da waren wir vorhin bei standardisierten Bauteilen. Ich kann nur sagen, wenn man einmal mit Cheftrainern aus anderen Ländern spricht, die kenne ich teilweise schon sehr lange, weil sie auch Athleten waren oder so, die sind nicht gut drauf. Außer die Amerikaner, so war es gerade zu erleben bei den letzten Spielen, da waren die die Einzigen, die in unserer Nähe waren, die Kanadier, die Breite des Feldes hat praktisch null Chance. Deswegen müssen wir da einmal ganz zurückhaltend auch mit Thomas reden und mit den Cheftrainern, die dazugehören, und den Weltverbänden, wie wir mit diesen Themen umgehen. Klar können wir einfach so weitermachen wie bisher, aber ich glaube, das wird der Sportart Bob nicht guttun, auch wenn wir unsere Erfolge feiern.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Stehen bleiben ist definitiv ein Rückschritt. Wir wissen, dass es bei Ihnen in bester Hand ist, hier die Technologien weiterzuführen und auszubauen. Das möchten wir von politischer Seite natürlich mit unterstützen. Noch eine kurze Frage. Sie haben es gerade eben angesprochen und zwar das Sportfördergesetz. Das kommt zum Thema des Fachsportbeirats. Wie sehen Sie das, dass da vielleicht auch gern für einen Wintersport Platz sein sollte? Da haben wir doch im Wintersport andere Voraussetzungen, Sorgen und Nöte als im Sommersport. Sie haben es eben angesprochen, dass der Leistungssport da hineingehört in diesen Fachbeirat.

**Michael Nitsch** (FES): Es gibt bestimmte Themen, die man gut bearbeiten muss, damit die Ergebnisse des Hochleistungssports Erfolg haben. Training, Technik, Medizin. Da gibt es sicher zehn Punkte,

die man da zusammentragen kann. An dieser Stelle würde ich gar nicht sagen, es muss ein Sommer- oder ein Wintersportler oder -sportlerin sein. Das ist völlig offen. Es muss einfach die beste Expertin, der beste Experte auf dem Gebiet sein. Und der kommt zufällig aus dem Sommer- oder zufällig aus dem Wintersport. Oder im Gegenteil, planmäßig sogar.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann kommt noch einmal die Linke dran mit Christian Görke.

Abg. **Christian Görke** (Die Linke): Vielen Dank. IAT und FES sind in gewisser Weise so eine Rückversicherung für uns, wenn man sich noch mal die Expertise vor Augen führt, die uns auch in der Vergangenheit zu dem gemacht hat, was wir waren. Deshalb meine Frage noch mal an Herrn Nitsch: Welche Möglichkeiten sehen Sie denn, die Expertise des FES auf den olympischen Spitzensport, auf die anderen Sportarten, insbesondere auf den Parasport zu übertragen? Ich glaube, da haben wir auch noch einmal Ressourcen zu übertragen. Und wenn ich das noch einmal für mich rekapituliere, lag der Anteil der Medaillen im olympischen Bereich bei 80 Prozent, wenn man das so sagen kann. Und wir haben noch keine Bilanz, die werden wir im April hier im Ausschuss ziehen, sowohl für Parasport und den olympischen Sport. Aber wie hoch war denn der Anteil bei den Paralympics? Vielleicht können Sie das schon einmal sagen. Danke.

**Michael Nitsch** (FES): Zuerst einmal zur Rückversicherung. Da würde ich gern die anderen Beteiligten mit ins Boot holen. Ohne die Piloten zum Beispiel – die Teams, das ist eine Riesentruppe. Wir leisten einfach nur einen Bestandteil und der muss genauso erfüllt sein wie alle anderen auch, weil sonst ist man nicht Weltklasse. Wir hatten im Jahr 2023 einen deutlichen Aufwuchs für den Parasport erhalten. Das hat uns als FES in die Lage versetzt, auch den Wintersport mit aufzunehmen. Wir waren diesmal das allererste Mal bei Paralympischen Spielen dabei und das Ergebnis war, wir waren bei sieben von 17 Medaillen dabei. Der traurige Satz ist, Geld schießt Tore. Wenn es denn irgendwann einmal eine Strategie gibt, dann können wir das natürlich auch auf den Parasport weiter ausdehnen. Man muss einfach wissen, für uns ist der Parasport auch eine echte Inspiration, weil die Individualität, die wir dort kennenlernen, ist noch einmal viel höher als beim olympischen



Sport. Insofern, mittlerweile lernt auch der olympische Sport vom paralympischen Sport. Bei uns im Haus ist es jedenfalls ein sehr interessanter Vorgang.

Abg. **Christian Görke** (Die Linke): Dann würde ich gern noch einmal an Frau Größwang eine Frage stellen, die schon anmoderiert worden ist von Herrn Nitsch. Es geht um die Frage des technischen Vorteils, den wir haben. Das bringt uns die Zehntel, die Hundertstel dann im Vorsprung. Das führt natürlich dazu, dass es eben diese Kritikpunkte gab, dass der Bob- und Skeletonsport eben nicht global wirkt. Deshalb meine Frage: Was unternehmen Sie, um genau diese Argumente zu entkräften?

**Heike Größwang** (IBSF): Das Argument ist grundsätzlich, dass unser Sport nicht nur aus Material besteht. Es besteht aus dem Training, aus dem Physischen, aus der Fahrfähigkeit. Das sind drei Parameter. Material ist einer davon. Material ist immer der leichteste, auf den man es schiebt, wenn man nicht gewinnt. Die haben Materiavorsprung. Auch das tragen wir nach außen. Wir wissen natürlich die hervorragende Arbeit zu schätzen, das muss man anerkennen, die der deutsche Verband zusammen mit dem FES macht. Ich habe es vorhin schon erwähnt, ich bin nicht der Mensch, der jemand bestrafen möchte, der gute Arbeit leistet, sondern schauen, dass wir die anderen heranzuführen. Nichtsdestotrotz, wir sind im Gespräch mit dem FES und unseren Fachausschüssen. Was können wir standardisieren, aber mehr in dem Hinblick, dass wir die Kosten kontrollieren. Es geht nicht darum, dass jemand einen riesigen technischen Vorsprung hat, sondern auch um eine sinnvolle Entwicklung, die auch im Kostenverhältnis steht. Das ist unsere Aufgabe als internationale Verband, da hineinzuschauen. Einen wesentlichen Anteil wird da das FES tragen mit seiner Expertise, wie offen sie sind, und das wird in den nächsten Jahren für uns anzugehen sein, auch vielleicht in standardisierte Geräte, die wir vor Ort stehen lassen, die an Bahnen hinterlegt sind, dass nicht jeder mit seinem Bob selbst fahren muss oder reisen muss. Das kommt zur Nachhaltigkeit hinzu. Aber wie gesagt, da sind wir in engem Austausch mit dem deutschen Verband und mit dem FES.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Und damit sind wir auch schon am Ende dieses Tagesordnungspunktes. Bevor ich Sie verabschiede, erlaube ich mir aber noch eine Bemerkung. Wir haben hier

jedes Jahr den Tag der Ein- und Ausblicke. Das ist so eine Art Tag der offenen Tür im Deutschen Bundestag. Wir freuen uns sehr, dass wir vom Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten einen Bob bekommen und sogar den Bob bekommen, der hier ausgestellt wird. Und da dürfen sich dann Eltern, Kinder oder wer auch immer fotografieren lassen. Und vielleicht sorgen wir für eine gewisse Begeisterung und einen gewissen Nachwuchs, der sich dann meldet. Wir freuen uns jedenfalls sehr. Wir haben das gemeinsam beschlossen und sind froh, dass wir diesen Tag auch ein bisschen sportlich bereichern können. Ich danke Ihnen allen, dass Sie gekommen sind, dass Sie uns Rede und Antwort gestanden haben. Frau Größwang, Herr Lachenmayr, Herr Nitsch, Herr Dr. Löw, Herr von Schleinitz und Herr Schwab, ganz, ganz herzlichen Dank und noch einen schönen Nachmittag.

## Tagesordnungspunkt 2

Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag

### Gesetzgeberischer Handlungsbedarf zur besseren Unterstützung der Opfer des systematischen Zwangsdopings in der ehemaligen DDR

#### BT-Drucksache 21/3500

Die **Vorsitzende**: In diesem Tagesordnungspunkt befassen wir uns mit der Unterrichtung durch die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag (OPFB) mit dem Titel „Gesetzgeberischer Handlungsbedarf zur besseren Unterstützung der Opfer des systematischen Zwangsdopings in der ehemaligen DDR“, das ist die Bundestagsdrucksache 21/3500. Hierzu begrüße ich die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag, Frau Evelyn Zupke, die von Niels Schwiderski, dem Leiter der Geschäftsstelle, begleitet wird. Herzlich willkommen. Bevor wir jetzt zu unserer Fragerunde kommen, würde ich erst einmal Frau Zupke die Gelegenheit geben, einige Worte an uns zu richten. Bitte schön.

**Evelyn Zupke** (OPFB): Vielen Dank. Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Abgeordnete, ich bin dankbar, dass Sie mich in die heutige Sitzung des Sportausschusses eingeladen haben. Für die Menschen, die in der DDR von Zwangsdoping



betroffen waren, ist es ein ganz wichtiges Signal, dass die Menschen, die Verantwortung für die heutige Sportpolitik tragen, sich mit ihren Schicksalen auseinandersetzen, um den Betroffenen besser zu helfen, aber auch, um sensibel zu sein dafür, wie Diktatur den Sport in der Geschichte und leider auch immer wieder in unserer Gegenwart missbraucht. Wenn es um das Thema Doping in der DDR geht, werde ich wieder und wieder gefragt: Frau Zupke, welches Land hat denn nicht gedopt? Messen wir hier nicht wieder einmal, wenn es um die DDR geht, mit zweierlei Maßstab? Ich erkläre den Menschen dann, was das Doping in der DDR ausgemacht hat. Das Doping in der DDR war keine Privatangelegenheit von Ärzten, Trainern oder Athleten. Das Doping in der DDR war staatlich geplant und staatlich organisiert. Um der weltweiten Einführung der Dopingkontrollen entgegenzuwirken, verabschiedete im Jahr 1974 das Zentralkomitee der SED einen Staatsplan. Das übergeordnete Ziel war es, um es mit den Worten Erich Mielkes auszudrücken, die Überlegenheit des Sozialismus auch auf sportlichem Gebiet zu demonstrieren. Gedopt wurden Erwachsene, Jugendliche, Kinder häufig ohne das Wissen der Betroffenen. Und unser Blick fällt viel zu häufig nur auf die Olympiasieger. Das DDR-Sportsystem hat jedoch eben nicht nur Medaillen und Olympiasieger produziert. Das DDR-Sportsystem ist ebenso verantwortlich für Tausende von Menschen, die bis heute an den körperlichen und seelischen Folgen des Zwangsdopings leiden. Im November des letzten Jahres habe ich zu einem Fachgespräch zum Thema Doping in den Bundestag eingeladen. Viele von Ihnen waren damals dabei, was ich, aber auch die Betroffenen als große Wertschätzung empfunden haben. Besonders bewegt haben mich beim Fachgespräch die Schilderungen der Zwangsdopingbetroffenen Gesine Tettenborn. Als junge Sportlerin wurde ihre Gesundheit für den sportlichen Erfolg der DDR geopfert. Ohne ihr Wissen und ohne ihre Einwilligung. Bis heute begleiten sie die körperlichen und die seelischen Folgen dieses staatlichen Missbrauchs. Auch wenn ihr heute aufgrund ihrer Schädigungen jede Form von Sport unmöglich geworden ist, ist und bleibt sie in ihrem Herzen Sportlerin. So ließ sie 2010 ihre nationalen Rekorde streichen, um ein deutliches Zeichen für einen sauberen Sport zu setzen. Ja, die Dopingopfer sind nicht die klassischen Opfer politischer Verfolgung in der DDR, Betroffene, die für ihre Opposition

gegenüber dem Staat brutal bestraft wurden. Die Dopingopfer aber wurden vom SED-Staat missbraucht für den Hunger nach Medaillen und internationaler Anerkennung. Auch sie sind für mich daher Opfer der SED-Diktatur und auch sie brauchen unsere Unterstützung und unsere Hilfe. Seit vielen Jahren engagiert sich der Deutsche Bundestag über Fraktionsgrenzen hinweg für die Opfer des DDR- Zwangsdopings. Die beiden Dopingopfer-Hilfegesetze von 2002 und 2016 waren hierbei wichtige Meilensteine und ein Signal an die Betroffenen, dass die Bundespolitik ihre Schicksale sieht. Trotz der Erfolge müssen wir uns dennoch eingestehen, dass es bis heute an einem geeigneten Instrument fehlt, um die Betroffenen dauerhaft in ihrem Alltag zu unterstützen – insbesondere dann, wenn sie unter gesundheitlichen Spätfolgen leiden. Dass ich heute hier im Sportausschuss nicht nur zu Gast sein, sondern Ihnen auch einen Bericht vorlegen darf, hat einen Grund. Im Januar letzten Jahres hat der Deutsche Bundestag einstimmig ein beeindruckendes Gesetzespaket für die Opfer von politischer Verfolgung in der DDR beschlossen. Frau Özoğuz durfte diese historische Sitzung leiten und hat uns Opfern erlaubt, auch einmal früher aufzustehen. Dann durften wir aber auch noch einmal aufstehen zur richtigen Verabschiedung des Gesetzes und klatschen. Noch einmal danke dafür. Jetzt erinnern Sie sich, das werden wir alle nie vergessen. Das muss ich an der Stelle noch einmal erwähnen. Zugleich fasste der Bundestag einen Beschluss, die Geschädigten des staatlich organisierten Dopingsystem der ehemaligen DDR besser zu unterstützen. Mit diesem Beschluss erteilte mir das Parlament den Auftrag, einen Bericht vorzulegen, der Handlungsempfehlungen für die DDR-Dopingopfer aufzeigt und dem Bundestag als Grundlage für eine Entscheidung zur besseren Unterstützung der Opfer des DDR-Zwangsdopings in dieser 21. Wahlperiode dienen soll. In diesem Bericht stelle ich Ihnen die aktuellen Forschungsergebnisse dar. Ergebnisse, die in den letzten Jahren durch ein vom Bund gefördertes Forschungsprojekt an der Universität Rostock gewonnen wurden. Diese Ergebnisse zeigen eindrücklich, wie sehr die Betroffenen bis zum heutigen Tag unter den Spätfolgen des Zwangsdopings leiden. Die erstmalige Gabe von Dopingsubstanzen erfolgte bei den Athletinnen und Athleten im Schnitt bereits im Alter von 13 Jahren. Die Dauer der Substanzgabe betrug in der Regel vier Jahre und



bei fast 50 Prozent der Betroffenen erfolgte die Einnahme täglich. Insgesamt kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass die ehemaligen Sportlerinnen und Sportler psychisch, chronisch und bis heute schwer belastet sind. Körperliche Folgen und auch ebenso psychische Folgen begleiten die Betroffenen bis heute in ihrem Alltag. So leiden heute rund drei Viertel der Betroffenen unter psychischen Störungen, depressiven Störungen, somatoformen Störungen, einer PTBS und ebenso somatoformen Schmerzstörungen. Die Forschungsergebnisse, die Sie in meinem Bericht finden können, zeigen auf, dass die geschädigte Gesundheit die größte Herausforderung für die Betroffenen heute ist. Schädigungen, die so weitreichend sind, dass viele Opfer an der sozialen Teilhabe nachhaltig gehindert sind. Während bei den bisherigen zwei Dopingopfer-Hilfegesetzen mit jeweiliger Einmalzahlung die Würdigung des Schicksals der Betroffenen im Mittelpunkt stand, brauchen wir daher jetzt etwas anderes, um den Betroffenen gerade mit Blick auf ihre gesundheitlichen Schädigungen effektiv helfen zu können. Ich werbe daher für ein Dopingopferunterstützungsgesetz. Ein Gesetz, bei dem beim Vorliegen definierter gesundheitlicher Schädigungen und nachgewiesener Dopingmittelgabe der Zugang zu den üblichen Leistungen des sozialen Entschädigungsrechtes ermöglicht wird. Ein solches Modell hat der Deutsche Bundestag im letzten Jahr für eine Reihe von Opfergruppen beschlossen. Ein Konzept, das überzeugt, da es den Opfern konkret genau dort hilft, wo die Hilfe am nötigsten ist im Umgang mit ihren gesundheitlichen Schädigungen. Ich bin überzeugt davon, dass eine solche gesetzliche Regelung nicht nur den Betroffenen ganz konkret hilft, sondern zugleich auch ein Signal in unsere Gesellschaft sendet. In den kommenden Monaten wird der Weg freige-macht für eine Bewerbung Deutschlands um die Olympischen Spiele. Mit einer solchen Bewerbung senden wir auch international das Signal, was Leistungssport in einer demokratischen Gesellschaft bedeutet. Zum Leistungssport in der Demokratie gehört für mich ganz wesentlich auch dazu, dass wir uns unserer Vergangenheit annehmen, diese aufarbeiten und den Opfern helfen. Ich bin überzeugt davon, dass hierbei nicht nur die Betrof-fenen profitieren. Für mich leistet dieser Weg auch einen wichtigen Beitrag zur Arbeit am Fundament eines wertorientierten Leistungssports in der Demokratie. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank, Frau Zupke. Vielen Dank für Ihren Bericht und wir kommen in die Fragerunde. Ich glaube, Sie haben das eben auch schon gesehen, dass wir jetzt fraktionsmäßig durchgehen und es startet die Unionsfraktion. Stephan Mayer, bitte.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Herzlichen Dank, Frau Vorsitzende. Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen. Sehr verehrte Frau Zupke, bevor ich zur Sache etwas sage, möchte ich Ihnen persönlich von ganzem Herzen danken. Es ist wirklich alles andere als eine Selbstverständlichkeit, wie Sie sich als SED-Opferbeauftragte seit vielen Jahren wirklich beharrlich, engagiert, mit unheimlich viel Sachverstand, ich traue mich zu sagen, möchte es mir zwar nicht anmaßen, aber auch mit sehr viel Leidenschaft für die Anliegen und für die Bedürfnisse der Opfer des DDR-Zwangsdopingsystems einsetzen. Das ist wirklich aller Ehren wert. Das ist – ich sage das persönlich – großartig und ich darf das nicht nur persönlich sagen, sondern auch im Namen der CDU/CSU-Fraktion. Sie haben hier unsere nachdrückliche Unterstützung. Ich möchte Ihnen vor allem auch dafür danken, dass Sie Ihren Bericht auftragsgemäß vorgelegt haben. Sie haben den Entschließungsantrag vom 30. Januar letzten Jahres erwähnt, der in einem gemeinsamen Antrag von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen eingebracht wurde und der unter anderem auch zum Inhalt hatte, dass sie gebeten wurden, einen weiteren Bericht abzugeben, was die Situation der Opfer des DDR-Zwangsdopingsystems anbelangt. Und Sie haben auch zu Recht darauf hingewiesen, wir starten nicht bei null. Es gab zwei DDR-Dopingopfer-Hilfegesetze. Bei dem zweiten durfte ich auch mitwirken. Wir haben insgesamt mittlerweile über 17 Mio. Euro ausgereicht an die Dopingopfer des DDR-Systems. Aber die Erfahrung hat gezeigt, dies reicht noch nicht. Ich darf Ihnen auch noch einmal nachdrücklich, auch für die CDU/CSU-Fraktion, versichern: Wir sind strikt gegen jeglichen Schlusstrich, was die Entschädigung von Opfern des DDR-Zwangsdopingsystems anbelangt. Wir sehen hier nach wie vor auch noch Änderungs- und Verbesserungsbedarf und haben uns deshalb auch nachdrücklich dafür eingesetzt, dass dieser Punkt Eingang findet in den Koalitionsvertrag. Und ich sage ganz offen, ich sehe hier jetzt auch die Bundesregierung in der Verpflichtung, diese Zusage im Koalitionsvertrag umzusetzen, nämlich die Opfer des systematischen Dopings in



der DDR zukünftig besser zu unterstützen. Da komme ich jetzt auch zur Sache und möchte natürlich auch erstens Frau Dr. Kibele noch einmal fragen, wie der aktuelle Stand ist, was die Überlegungen der Bundesregierung anbelangt, diesen Passus aus dem Koalitionsvertrag umzusetzen, den ich gerade zitiert habe. Und zweitens würde mich natürlich, liebe Frau Zupke, auch von Ihnen als große Kennerin der Materie interessieren, was Sie uns empfehlen würden. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Es gibt die Aufnahme der Opfer in das sogenannte verwaltungsrechtliche Rehabilitierungsgesetz. Da gibt es auch schon einschlägige Rechtsprechung dazu. Die ist teilweise von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Jetzt gibt es eine obergerichtliche Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts. Mir ist die Problematik dahingehend bewusst, dass die Opfer des DDR-Zwangsdopingsystems keiner politischen Verfolgung ausgesetzt waren. Es war, wie Sie erwähnt haben, ein sehr subtiler, für die meisten sogar unerkannter Missbrauch der Opfer, eine Manipulation der Opfer, die natürlich keine politische Verfolgung darstellt, aber aus meiner Sicht durchaus vergleichbar ist. Mich würde zum einen interessieren, nachdem ich Frau Dr. Kibele gebeten habe, zum aktuellen Stand der Bundesregierung etwas zu sagen, welchen Weg würden Sie bevorzugen: ein eigenes Gesetzesregime oder die Aufnahme ins verwaltungsrechtliche Rehabilitierungsgesetz? Würden Sie analog zu den beiden bisherigen Dopingopfer-Hilfegesetzen eine Einmalzahlung befürworten oder eine Verrentung der Entschädigungsleistungen? Und was natürlich auch im Hinblick auf die haushälterischen Auswirkungen bei derartigen Vorhaben leider immer eine ganz entscheidende Frage ist: Von wie vielen Antragstellerinnen und Antragstellern gehen Sie aus? Und dann in der Folge: Mit welcher Summe rechnen Sie jährlich bzw. absolut, was hier insgesamt noch zu erwarten ist? Aber vielleicht zunächst Frau Dr. Kibele.

**Dr. Babette Kibele (BKAm):** Vielen Dank. Ich hoffe, dass sich meine Antworten ein bisschen mit Frau Zupke decken, weil wir im engen Austausch sind. Wir kennen uns aus der letzten Legislaturperiode und die Staatsministerin hat sich auch schon mehrfach mit ihr getroffen. Wir haben auch mit dem BMJV gesprochen, die die Federführung hätten für die verwaltungsrechtliche Rehabilitierung, würden das aber gern bei uns im Kanzleramt in der

Abteilung Sport und Ehrenamt machen, sind da auch soweit schon mal übereinstimmend und überlegen jetzt genau die beiden Alternativen, die aus unserer Sicht in Betracht kommen. Machen wir einen Dopingopfer-Hilfegesetz 3 mit einer weiteren Einmalzahlung, die sich an der Höhe, würde ich sagen, der bisherigen Zahlungen orientieren sollte. Oder machen wir, was Frau Zupke – da will ich gar nicht vorgreifen – wahrscheinlich noch ein bisschen näher ausführt, eine, ich nenne es einmal rentenähnliche, regelmäßige Zahlung. Da ist für uns auch wichtig, genau das, was Sie gefragt haben, über wie viele Menschen sprechen wir und was ist eine angemessene Höhe. Da muss man sich vielleicht auch an Beispielen orientieren. Und dann, auch das haben Sie gesagt, ist natürlich ganz entscheidend, wenn wir dann eine ungefähre Summe haben, werden wir auch mit dem Finanzministerium sprechen müssen, weil wir diese Mittel natürlich auch im Haushalt einstellen. Wir würden es federführend bei uns im Kanzleramt machen, eine Gesetzesinitiative, und würden jetzt in engem Austausch auch mit Frau Zupke schauen, was ist die beste und was ist realistisch umzusetzen.

**Evelyn Zupke (OPFB):** Die Problematik ist, und das wird von den Dopingopfern auch herangetragen, die aktuellen oder die langfristigen gesundheitlichen Folgeschäden. Da muss man vielleicht noch einmal auf das Bundesverwaltungsgerichtsurteil im letzten Jahr eingehen, wo die Betroffenen regelmäßig gescheitert sind mit dem Anliegen, sich rehabilitieren zu lassen, um dann auch Zugang zum sozialen Entschädigungsrecht zu bekommen. Da hat der Gesetzgeber, das Bundesverwaltungsgericht, ganz deutlich gemacht, dass das Gesetz dafür nicht zuständig ist, dass der Gesetzgeber eine Lösung finden muss, um die Situation der Betroffenen zu verbessern. Es ist in den Ländern sehr unterschiedlich gewesen. In Mecklenburg-Vorpommern sind viele durchgekommen und woanders überhaupt nicht. Das ist so der Ansatzpunkt. Wenn wir diese beiden Möglichkeiten prüfen, die Aufnahme ins verwaltungsrechtliche Rehabilitierungsgesetz, dann ist das durchaus möglich. Aber da gibt es die Schwierigkeiten, die Sie auch schon angedeutet haben. Und das ist eben nicht die reine politische Verfolgung ist, sondern der politische Missbrauch. Da weht uns auch ständig Wind entgegen, weil viele Menschen auch sagen: Okay, dieses Gesetz ist dafür nicht



geschaffen, wir sind nicht gegen die Unterstützung, aber wir müssen hier etwas Eigenes schaffen. Und zudem ist es auch im verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetz ein Verwaltungsakt, rein rechtlich gesehen. Ich bin keine Juristin, will mich auch nicht dazu aufspielen, aber da werden auch immer von der juristischen Seite die Schwierigkeiten gespiegelt, wie will man das eigentlich machen. Und daran ist es auch bei den Gerichten letzten Endes gescheitert, wenn wir ein eigenes Gesetz haben – und natürlich würde das auch beim verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetz gelten –, wenn wir auf die Beschädigtenversorgung abstellen, dann geht es darum, Sie haben das Wort Rente gesagt, da gibt es dann eine regelmäßige Leistung aufgrund der gesundheitlichen Folgeschäden. Da kann man ganz individuell dann auch auf den GdS abstellen, weil die Schäden sind auch ganz unterschiedlich. Es wäre keine Pauschalleistung, es wäre nach der Schädigung individuell abgestimmt und somit auch die Hilfe. Auch wenn diese Frage noch nicht gestellt worden ist, will ich sie doch gleich beantworten, damit man das auch als Paket versteht. Wir hatten bei den anderen Unrechtsbereinigungsgesetzen das Problem, wenn die Opfer rehabilitiert waren und Zugang zu den verfolgungsbedingten Gesundheitsschädenleistungen haben wollten, sind sie gescheitert. Jetzt, auch das habe ich in der Rede gesagt, auch das steht im Bericht, haben wir die Situation, dass wir es endlich geschafft haben, dass eine kriterienbasierte Vermutungsregelung da ist. Im Rahmen eines eigenen Gesetzes müsste man, analog zu den beschlossenen Gesetzen vom 30. Januar 2025, auch eine solche Regelung schaffen, die eben genau so ein Katalogmodell anschließt. Wir haben hier die nachgewiesene Erfahrung des Zwangsdopings und hier haben wir eine Gesundheitsschädigung und wir haben Forschung zu dem Thema. Das müsste natürlich als Gesamtpaket gesehen werden, weil sonst, wenn wir nur den Zugang zu den Gesundheit(...), dann haben wir das gleiche Problem, was alle Opfer seit mehr als 30 Jahren hatten, nämlich dass diese Schäden grundsätzlich oder überwiegend abgelehnt werden. Das ist so meine Sicht. Das eigene Gesetz wäre aus meiner Sicht besser.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Die Auffassung teile ich, dass eigentlich ein eigenes Rechtsregime natürlich sauberer, wenn man es einmal so sagen darf, und spezifischer wäre. Die Frage ist, ich sage

das ganz pragmatisch, welcher Weg der schnellere ist. Ich bin da schon auch jemand, gerade auch angesichts des Alters oder auch der gesundheitlichen Beeinträchtigungen der betroffenen Personen, der der Auffassung ist, lieber schaffen wir eine schnellere Gesetzgebung, beispielsweise durch eine Veränderung des verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes, als dass wir ein komplett neues Gesetz schaffen, das vielleicht spezifischer wäre für die Opfer des DDR- Zwangsdopingsystems, aber etwas länger dauert. Aber wenn ich vielleicht noch einmal eine Frage stellen darf zu der Vermutungsregelung: Wie wichtig ist es aus Ihrer Sicht, dass die Vermutungsregelung kommt? Weil soweit ich die sozialgerichtliche Rechtsprechung mir jetzt angesehen habe, ist ein Knackpunkt in der Rechtsprechung generell, dass der Kausalitätsnachweis nicht erbracht werden konnte, sprich, der Nachweis, dass das Doping, das unzweifelhaft vorhanden war, konkret die betreffende Gesundheitsschädigung zu Tage gefördert hat.

**Evelyn Zupke** (OPFB): Genau das ist eben ein ganz wichtiger Aspekt. Egal, ob man es jetzt einfügt, nachfügt ins verwaltungsrechtliche Rehabilitierungsgesetz oder ein eigenes Gesetz schafft. Da haben wir bereits schon analog in dem tollen Gesetzespaket vom 30. Januar 2025, dass wir die kriterienbasierte Vermutungsregelung für die anderen, für die SED-Opfer, drin haben, die eben, genau was Sie gesagt haben, immer daran gescheitert sind. Sie haben in politischer Haft gesessen, in Einzelhaft, in Dunkelhaft, haben schwere Schäden, meinerwegen die klassische posttraumatische Belastungsstörung, stehen vor der Rehabilitierungsbehörde, und es wird gesagt, das ist gar nicht zu beweisen. Das ist vielleicht, weil ihr Vater ihr eine Ohrfeige gegeben hat oder weil sie vor fünf Jahren ihren Job verloren haben. Und das war eben eine untragbare, unerträgliche Situation. Deswegen haben wir gemeinsam mit Ihnen, mit der Politik, dafür gekämpft, dass letzten Endes jetzt diese Kausalität nicht mehr nachgewiesen werden muss, wie so ein Katalog. Das Gleiche müssen wir übertragen, egal ob eigenes Gesetz oder den Nachschub, im verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetz haben. Das gehört zwingend dazu, weil sonst werden die Menschen nicht viel davon haben, weil sie dann wieder diese Hürde der Kausalität schwer überwinden können.



Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann geht das Frage-recht an die AfD-Fraktion, Herr König.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Frau Zupke, für Ihre Arbeit und auch für den Bericht. Ich sage allerdings ganz offen: Wir sind da ein wenig skeptisch, auch mit einer gewissen Kompetenz. Ich bin nämlich persönlich ein Betroffener. Ich war als junger Sportler dabei und wir haben als Trainingsgruppe nachgefragt und wir haben uns dann auch entsprechend gewehrt. Ich weiß aber, genauso wie Sie es darstellen, dass gerade bei den Mädchen-trainingsgruppen, bei den Frauen, die Sache anders war. Da haben die Herren Trainer, muss man so sagen, durchregiert. Ich war natürlich junger Sportler, habe das abgelehnt und entsprechend gehandelt. Ich hatte keine Folgen diesbezüglich. Das war dann irgendwann vorbei mit dem Sport. Ich bin zum Studium gegangen und habe Henner Misersky, immerhin einen relativ legendären Lang-lauftrainer der DDR, kennengelernt, der aufgrund seiner aufrechten Haltung, der hat das nämlich auch nicht mitgemacht, dann plötzlich an der Hochschule und einfacher Breitensporttrainer oder Hochschulsporttrainer war. Sport war in der DDR an einer Hochschule verpflichtend. Der hat mir die ganze Breite der ganzen Sache aufgezählt. Ich habe jetzt nur eine anekdotische Evidenz. Man muss schon den Einzelfall betrachten. Jetzt sage ich aber persönlich: Wir müssen eine pragmatische Lösung finden und auch gerade aufgrund der lange zurück-liegenden Zeit. Die erste Frage, die ich hätte: Wie kommt es plötzlich von 1 700 Leuten, die schon Entschädigungen bekommen haben, zu den 15 000 Betroffenen? Wie kommt es plötzlich zu dieser Verzehnfachung der Betroffenen? Wir sehen es eigentlich eher als Versäumnis an, dass das 1. Dopingopfer-Hilfegesetz 2002 zu spät kam, unzu-länglich war. Wir sehen es auch als Versäumnis an, dass das 2. Dopingopfer-Hilfegesetz auch unzulänglich war und noch später kam, nämlich 2016. Da war die DDR immerhin schon 26, 27 Jahre Geschichte. Aus unserer Sicht ist das alles zu spät, zu wenig gewesen. Und wir haben, ich sage es Ihnen ganz offen, so ein bisschen die Befürchtung, dass hier eine neue Dauer-NGO geschaffen werden soll. Nichtsdestotrotz werden wir uns sehr prag-matisch Ihre Lösungsvorschläge anschauen. Und Sie haben schon gesagt, wenn ich das richtig verstanden habe, dass Sie die Lösung 5.1 in Ihrer Drucksache favorisieren, die Aufnahme der

Dopingopfer in das verwaltungsrechtliche Reha-bilitierungsgesetz.

*nichtrekonstruierbarer Zwischenruf*

Abg. **Jörn König** (AfD): Nein? Dann habe ich das falsch verstanden. Ganz einfach die erste Frage: Wie kommt es zu höheren Betroffenen? Und bitte skizzieren Sie noch einmal Ihre bevorzugte Lösung, die Sie hier schon angedeutet haben.

**Evelyn Zupke** (OPFB): Die 15 000 sind einfach die Gesamtzahl der Athleten. Ich habe nie gesagt, das sind alles Dopingopfer, das ist die Gesamtzahl und dann leitet sich das runter. Wie viele noch leben, wissen wir nicht. Wir gehen natürlich nicht von so einer Zahl aus, sondern um einfach abzuleiten, weil sie genau nach der Zahl fragen. Dann noch einmal das. Sie haben das so erzählt. Solche Geschichten kenne ich natürlich auch. Aber ich habe auch deutlich gemacht in meinem Bericht, auch in meinem Eingangsstatement, ich rede hier vor allem von den Minderjährigen. Im Durchschnitt waren die 13 Jahre alt.

Abg. **Jörn König** (AfD): Ich war auch minderjährig und ich kann Sie bestätigen. Aus persönlicher Anschauung kann ich Sie voll bestätigen. 13-jähri-ge wurden gedopt.

**Evelyn Zupke** (OPFB): Die Lösung, die ich, was heißt bevorzuge, die ich für am saubersten halte, wenn man jetzt auf die gesundheitlichen Schädi-gungen abzielt, ist ein eigenständiges Gesetz. Das wäre dann Punkt 5.2. Im Ergebnis macht es für die Betroffenen keinen Unterschied, weil es natürlich letzten Endes im sozialen Entschädigungsrecht landet, wo wir dann gleichzeitig diese Rechtsver-ordnung brauchen, wie wir sie jetzt gerade erstellt haben für die Unrechtsbereinigungsgesetze. Inso-fern, weil es eben Opfer politischen Missbrauchs sind, nicht Opfer politischer Verfolgung. Ich per-sönlich bin da offen, das sage ich gleich. Es kann auch im verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungs-gesetz aufgenommen werden, denn für mich zählt das Ergebnis und für mich zählen, wie Sie auch sagen, die Opfer. Denen rennt die Zeit weg. Das wird mir auch immer wieder gespiegelt und ich kann das jetzt nicht einschätzen, ob das eine länger oder schwieriger ist. Ich weiß aber, beim Verwal-tungsrecht muss der Bundesrat zustimmen zum Beispiel. Das ist auch noch einmal eine Hürde, die Zeit kostet.



*Zwischenruf Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Die Länder müssen nichts zahlen.*

Abg. **Jörn König** (AfD): Auf der anderen Seite, die Lösung wäre einfacher, indem man sagt, nicht nur politische Willkür, auch politischer Missbrauch ist ein Tatbestand, der dazugehört. Dann können die eigentlich nicht anders entscheiden. Dann hätte man die Lösung 5.1 mehr oder weniger hoffentlich rechtssicher, das müssten ein paar Juristen noch formulieren, indem man das Gesetz kurz ändert. Wäre jetzt meine pragmatische Lösung.

**Evelyn Zupke** (OPFB): Wie gesagt, das entscheide letzten Endes nicht ich. Ich habe gesagt, was ich favorisiere, und entscheiden tun es andere. Wichtig ist für mich, dass die Hilfe kommt, dass sie schnell kommt und dass sie wirklich etwas ganz konkret bringt für den Bedarf der Betroffenen. Das ist für mich das Wichtigste. Und dazu trage ich, in welcher Form auch immer, gern bei.

Die **Vorsitzende**: Dann geht das Fragerecht an die SPD-Fraktion und da übernehme ich in diesem Fall die Berichterstattung, nicht wundern. Ich möchte Ihnen auch ganz herzlich danken für Ihre Arbeit. Ich glaube, das ist ein doch schwieriges Mandat, denn es gibt, wir haben das schon angerissen, unglaublich vieles zu beachten dabei. Ich möchte noch einmal sagen, nur weil das so ein bisschen durcheinander ging, Sie haben gesagt, am Anfang waren es 194 ehemalige Leistungssportler und später wurden 1 749 Anträge gestellt und 1 449 positiv beschieden, dass wir so ungefähr diesen Rahmen einmal kennen. Es wird doch auf eine Diskussion am Ende hinauslaufen, auch schon bei der Regierung nehme ich an, aber dann später auch bei uns, genau in diesem Rahmen, was geht schnell, aber was ist auch genau. Sozusagen werden vielleicht nicht diejenigen Sportler, die sagen, ich habe das aber doch gewusst oder ich habe mich dem entzogen, sich dann nicht schlechter gestellt fühlen. Wir haben da wirklich sehr viele sensible Fragestellungen, mit denen wir uns konfrontiert sehen. Deswegen möchte ich Sie noch einmal fragen, wissenschaftlich scheinen wir da weitergekommen zu sein. Sie sprechen in Ihrem Bericht von durchaus, ich zitiere „typischerweise vom Zwangsdoping der DDR betroffenen Sportarten“ und legen da schon ein klein wenig so eine Definition an. Wie wollen Sie da aber genau vorgehen? Wir müssen das am Ende doch recht genau definieren. Auf der einen Seite Einzelfallprüfung, habe ich

jetzt herausgehört, muss natürlich immer sein. Dafür würde so etwas sprechen. Das, was Sie am Anfang schon hier mit dem Dopingopfer-Hilfegesetz 3 angetextet haben. Aber wo sehen Sie da die Möglichkeiten, etwas genauer zu definieren? Sie können jetzt auch nicht sagen: In der Sportart, egal wer sich da bei uns meldet, der kommt in den Topf und alle anderen nicht. Das wird auch nicht funktionieren.

**Evelyn Zupke** (OPFB): Ich glaube, man muss sich noch einmal anschauen, nach den Dopingopfer-Hilfegesetzen 1 und 2, da gab es auch Kriterien, da hat auch nicht einfach jeder, der mal im Sportsystem war, Geld bekommen. Da gab es Kriterien, inwieweit die jetzt genau sein können, das war auch ein teilweise konspiratives System. Jeder wusste es, es gibt Akten darüber, an denen man ableiten kann, wo wurde etwas gegeben. Darüber gibt es Erkenntnisse und dann muss man das übereinanderlegen und schauen. Das ist bei den Dopingopfer-Hilfegesetzen 1 und 2 auch gelungen. Das wäre für mich der Ansatz, dass man schaut, dass man einfach auch diejenigen trifft, die es treffen soll und die es betrifft.

Die **Vorsitzende**: Ich würde gern noch einmal nachfragen wollen, es wurde jetzt schon mehrfach angesprochen: dieses Urteil vom Bundesverwaltungsgericht. Inwiefern beeinflusst dies jetzt Ihre Arbeit? Es wird keinen dritten Fonds in dem Sinne geben können. Man merkt, das funktioniert so nicht. Wie haben Sie das aufgenommen?

**Evelyn Zupke** (OPFB): Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, darauf haben alle mit Spannung gewartet. Ich glaube, es war im März letzten Jahres. Kann das sein? Letztes Jahr. Das Jahr hat gerade angefangen. Ich wollte nur wissen, ob es noch ein Jahr zurück geht. Das wurde mit Spannung erwartet, weil die die Betroffenen natürlich zu Recht versucht haben, irgendwo einen Weg zu finden, eine Kompensation, diese Langzeitfolgen, diese gesundheitlichen Folgen, dafür etwas zu bekommen. Da haben sie natürlich diesen Weg gewählt und vielen ist es auch gelungen. Zum Beispiel in Mecklenburg-Vorpommern gab es einige Betroffene, die dort Recht bekommen haben, die damit auch Zugang zu den Leistungen zum sozialen Entschädigungsrecht hatten oder haben. In anderen Ländern ist es eben überhaupt nicht gelungen. Und dann war es auf dieser Ebene Bundesverwaltungsgericht. Und da ist die Frau gescheitert, weil das Bundes-



verwaltungsgericht gesagt hat, das ist nicht das richtige Instrument dafür, dieses Unrecht, diesen Menschen, die von SED-Unrecht betroffen sind und die jetzt auch nicht Opfer politischer Verfolgung waren, wo kein Verwaltungsakt in dem Fall auch nicht da ist, da haben die das abgelehnt. Ich habe es jedenfalls so empfunden, das kam ganz verschieden an. Es war eine große Enttäuschung auch im Raum, das ist ganz klar, das ist immer so. Was ich aber auch daraus mitgenommen habe, und das ist auch passiert, sonst würden wir hier nicht sitzen, dass gleichzeitig das Bundesverwaltungsgericht den Auftrag an die Politik gegeben hat: Hier ist eine Lücke, hier ist eine Schutzlücke. Hier wurde die Menschenwürde verletzt, Menschenrechte verletzt, hier wurden Menschen verzweckt und Politik, Ihr müsst etwas tun, damit diese Menschen Zugang zu Leistungen erhalten, die es ermöglichen, ihren Alltag, der nämlich aufgrund der gesundheitlichen Folgeschäden oft ganz stark eingeschränkt ist, zu bewältigen. Ihr müsst diesen Menschen helfen. Dieser Auftrag, für mich das Wichtigste, dieser Prozess war halt verloren, da kann man nichts, muss man weiter schauen, und deswegen bin ich auch sehr dankbar für diese Begleitmusik bei diesem Urteil und bin dankbar dafür, dass wir heute hier sitzen.

Die **Vorsitzende**: Genau. Deshalb sitzen wir hier auch. Vielen Dank. Und Sie hatten völlig recht. Es ist sogar noch ein Jahr vorher, im Frühjahr 2024. Ich habe hier die falsche Zahl gelesen. Damit geht das Fragerecht an Bündnis 90/Die Grünen, Tina Winklmann.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Frau Vorsitzende, vielen Dank, Frau Zupke, für Ihren Bericht und für Ihr beharrliches Engagement bei diesem Thema. Ich möchte kurz den Doping-Opfer-Hilfeverein begrüßen, der heute da ist. Wertvolle gemeinsame Arbeit, die hier geleistet wird für ein Thema, was ich persönlich finde, das gerne aus der Öffentlichkeit weggedrückt wird. Wir haben das Problem. Wir diskutieren hier über viele technische Dinge. Wir reden darüber, wie kann das schneller werden. Wir haben auch die Bundesregierung gefragt, wann werden sie schneller, wann dürfen wir etwas erwarten? Aber ist das eigentliche Problem nicht, dass uns die völlige Erinnerungskultur fehlt, dass wir die Menschen nicht aufklären, dass uns dadurch auch ein gewisser Druck fehlt, politisch schneller zu handeln, den Opfern

ein Bild geben, in der Öffentlichkeit zeigen, was hier in Deutschland passiert ist? Ich persönlich sehe das jetzt wirklich als Thema und sehe das ein bisschen als Problem. Frau Zupke, da hätte ich eine Frage an Sie: Würden Sie sich hier auch mehr Öffentlichkeit wünschen, mehr öffentliche Debatte und eben auch zu sagen, dieses Thema mehr ins Bildungssystem zu tragen, in die Schulen, und hier nicht zu vergessen, dadurch den Betroffenen eine Stimme zu geben?

**Evelyn Zupke** (OPFB): Danke, Frau Winklmann, da sprechen Sie etwas ganz Wichtiges an, natürlich auch für dieses Thema. Natürlich wünsche ich mir bei all den Themen, die ich bearbeite, mehr Öffentlichkeit, mehr Aufmerksamkeit. Aber so ist es eben. Und deswegen kämpfen wir. Und heute sind wir beim Thema Sport und ich muss sagen, wenn wir sehen, was wir für Medienanfragen bekommen haben oder wie Öffentlichkeit sich interessiert hat, ist ganz witzigerweise das Thema Doping gar nicht so weit hinten. Es ist teilweise viel weiter vorn zu anderen Themen, die wir bearbeiten. Dies einmal nur nebenbei. Aber natürlich, ganz insgesamt, geht es darum, dass diese Themen mehr Aufmerksamkeit bedürfen. Aber wir versuchen alles natürlich in der Bildung. Es muss mehr thematisiert werden, aber ich bevorzuge es, einfach zu tun und zu machen, wie weit man kommt. Weil das, was schlecht ist, wissen wir und daran arbeiten wir. Und deswegen arbeite ich gerne an den Lösungen und halte mich mit den anderen Dingen nicht so viel (auf?). Es sei denn, ich kann etwas dazu beitragen, dass es besser wird. Aber wichtig ist es auf jeden Fall. Es geht auch darum, dass die Menschen sich gesehen und gewürdigt fühlen in ihrem Schicksal, in ihrer Erfahrung. Es sind immer zwei Seiten der Medaille. Das eine ist die konkrete Hilfe und das andere sind die Anerkennung, die Öffentlichkeit und die Würdigung. Da müssen wir eben alle zusammen weiterarbeiten.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Was wir wirklich brauchen, sind schnell Gesetze, die dann auch möglichst unbürokratisch, ohne Stolpersteine wirklich helfen und gleichzeitig diese Erinnerungskultur offen zu halten. Es ist nicht Ihre Aufgabe, Frau Zupke, Sie machen Ihren Job mehr als gut, effizient und wirklich 24/7 gefühlt. Sie sind wirklich mit sehr viel Energie dabei. Ich glaube, deswegen ist es für uns Politikerinnen und Politiker auch wichtig, dies auch in unsere Fraktionen



noch einmal hineinzutragen, hier wirklich darauf aufmerksam zu machen. Es ist kein ostdeutsches Problem – es gibt nur Deutschland, es gibt ein Gesamtdeutschland – und wir müssen uns gegenseitig hier wirklich informieren und dieses Thema weiter hineintragen. Und ich wünsche mir wirklich – und ich weiß, die Kolleginnen und Kollegen von der Koalition arbeiten daran –, dass wir hier schnell sind, dass wir hier effektiv sind, dass wir wirklich hier was auf den Weg bringen und die Regierung bitte schnell unterstützt und bei Anfragen vielleicht ein bisschen konkreter antwortet, als nur „bald“ oder „schnell“. Ich glaube, wir bräuchten alle hier etwas Konkretes. Danke schön.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Und dann kommt Die Linke, Jorrit Bosch.

Abg. **Jorrit Bosch** (Die Linke): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Frau Zupke, auch von mir noch einmal vielen Dank für den ausführlichen Bericht und vielen Dank auch für ausführlichen Antworten hier heute zu den Fragen. Auch an die Doping-Opfer-Hilfe vielen Dank, dass Sie heute da sind und die Debatte gespannt verfolgen. Meine erste Frage, Frau Zupke, ich glaube, ich hatte die Antwort nicht gehört oder vielleicht ist sie mir untergegangen. Herr Mayer hatte schon gefragt nach den Entschädigungssummen, es geht um bis zu 15 000 Opfer. Über was sprechen wir hier, wenn wir über Entschädigungssummen sprechen? Haben Sie da eine Zahl?

**Evelyn Zupke** (OPFB): Ich habe jetzt keinen Taschenrechner dabei, aber ich will noch einmal korrigieren. Wir reden nicht über 15 000 Betroffene, das ist die Gesamtzahl der Athleten. Man kann das gut nachschauen im Gesetz, weil das BMJ die Dopingopfer dort benennt, die Größe ist, soweit ich mich erinnere, im sehr unteren vierstelligen Bereich. Daran kann man sich anlehnen. Dort muss man dann schauen, wofür man sich jetzt entscheidet. Beim sozialen Entschädigungsrecht gibt es, glaube ich, eine Berechnung im Gesetz, wo das BMF oder das BMJ ausgerechnet hat. Wir reden letzten Endes über den Grad der Schädigung, da gibt es verschiedene Stufen. Bei 30 fängt es an, das ist eine Summe von jetzt gut 400 Euro, seit es das SGB XIV gibt. Das stuft sich immer weiter auf bis zum GDS 50/60/70/80 und da muss man dann schauen. Ungefähr sind das die Komponenten der Rechnung.

Abg. **Jorrit Bosch** (Die Linke): Vielen Dank. Bei einer Zahl von 1 700 oder 1 400, die wir bisher besprochen haben, wir reden nicht über Unsummen, sondern...

**Evelyn Zupke** (OPFB): Definitiv nicht. Nein.

Abg. **Jorrit Bosch** (Die Linke): ... es ist dem Anstand nach auch verpflichtend, dass wir darüber zügig entscheiden. Ich wollte noch einmal die Zahl in die Debatte einbringen, damit wir auch alle merken, es geht hier nicht um riesige Summen, sondern um entsprechende Beträge. Die zweite Frage an die Bundesregierung, Frau Kibele: Das 2. Dopingopfer-Hilfegesetz ist 2020 ausgelaufen. Es gab damals eine ähnliche Regierungskonstellation wie jetzt. Ich habe mich gefragt, ich bin erst seit einem Jahr da, gibt es denn einen sachlichen Grund dafür, dass das ausgelaufen ist? Oder hat man schlicht verpasst, es zu verlängern? Woran lag das?

**Dr. Babette Kibele** (BKAm): Das kann ich Ihnen jetzt gar nicht spontan sagen. Ich schaue einmal, ob meine Referatsleiterin da aushelfen kann. Ich weiß auch nur, dass es 2020 ausgelaufen ist. Und dann hat man vielleicht erst einmal gedacht, man hat – ich sage es einmal so, soll nicht despektierlich, böse sein – genug entschädigt. Das war vermutlich oder ich schaue Herrn Mayer an, ich weiß gar nicht, in welcher Funktion Sie damals waren, dass man gesagt hat, man hat mit den beiden Gesetzen erst einmal...

*Zwischenruf Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU):  
Man hat gedacht es hat sich erledigt, ist jetzt aber  
klar geworden, dass das ein Fehler war.*

**Dr. Babette Kibele** (BKAm): ...genau. So hat es auch wieder Eingang in den Koalitionsvertrag gefunden.

Abg. **Jorrit Bosch** (Die Linke): Frau Zupke, vielleicht noch ganz kurz. Es geht auch viel um Forschung zum Doping in der DDR. Wo sehen Sie noch Forschungslücken?

**Evelyn Zupke** (OPFB): Wir haben eine gute Forschung zu den Krankheitsbildern. Das kann man natürlich noch weiter erforschen, noch ausdifferenzieren. Man kann auch, und das betone ich immer wieder, für alle Opfergruppen die nächste Generation in den Blick nehmen. Denn es ist ganz klar – und das gilt auch für die Dopingopfer –, dass die direkt Betroffenen natürlich nicht im luftleeren Raum gelebt haben, sondern in einem



sozialen System, oft auch Kinder haben und dass diese Dinge, die Menschen erleben mussten, natürlich auch Einfluss auf das soziale Umfeld, insbesondere auf die Familien hatten. Und da sehe ich bezogen auf alle Betroffenenengruppen noch großen Forschungsbedarf.

Abg. **Jorrit Bosch** (Die Linke): Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank, Frau Zupke. Damit sind wir schon am Ende des Gesprächs. Es ging jetzt doch recht schnell, muss ich sagen. Da kann man auch noch sehr viel darüber sprechen. Die Unterrichtung auf BT-Drs. 21/3500 können wir damit zur Kenntnis nehmen. Da sehe ich auch keinen Widerspruch.

#### **Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung zur Kenntnis.**

Die **Vorsitzende**: Sie haben wahrscheinlich gemerkt, diese Drucksache haben wirklich alle gelesen. Das ist wahrscheinlich, ich will jetzt nichts unterstellen, vielleicht nicht überall immer der Fall. Aber in diesem Fall merkt man, da ist wirklich ein sehr großes Augenmerk, und wir werden uns auch noch weiter dazu austauschen. Ich bedanke mich noch einmal ganz herzlich bei Ihnen,

**Evelyn Zupke** (OPFB): Kann ich auch noch kurz Danke sagen?

Die **Vorsitzende**: Sie können Danke sagen.

**Evelyn Zupke** (OPFB): Das habe ich jetzt damit gemacht.

Die **Vorsitzende**: Wir bedanken uns ja bei Ihnen und ich schließe diesen TOP 2 und rufe dann schon den TOP 3 auf.

### **Tagesordnungspunkt 3**

#### **Verschiedenes**

Die **Vorsitzende**: Wenn es jetzt keine weiteren Wortmeldungen gibt, dann möchte ich nur sagen, dass die nächste öffentliche Sitzung dieses Ausschusses am Mittwoch, den 25. März 2026, nächste Woche, und aufgrund der Regierungsbefragung des Bundeskanzlers auch wieder eine Stunde später, wie heute um 15:30 Uhr, stattfinden wird. Da planen wir ein Gespräch mit Vertretern aus dem Bereich des Fußballs und der Polizei zur

Reaktion auf die jüngsten Ausschreitungen in deutschen Fußballstadien. Als weitere Tagesordnungspunkte haben wir Berichte der Bundesregierung zur Sicherheitssituation in den USA und in Mexiko hinsichtlich der Fußballweltmeisterschaft 2026 und, das wurde heute schon angesprochen, zum Stand der Spitzensportreform geplant. Damit schließe ich die 19. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt, bedanke mich bei allen und wünsche noch einen arbeitsreichen Abend.

Ende der Sitzung: 17:32 Uhr

Aydan Özoğuz, MdB  
**Vorsitzende**